

13. Funktionale Pragmatik-Tagung: Sprache, Sprachen und Institutionen in der vielsprachigen Gesellschaft

4. – 6. Oktober 2018



**Programm
und Abstracts**



Situationsplan und Adressen

Adressen der Veranstaltungsorte

Departement Angewandte Linguistik, Gebäude SM
Theaterstrasse 15c
8400 Winterthur

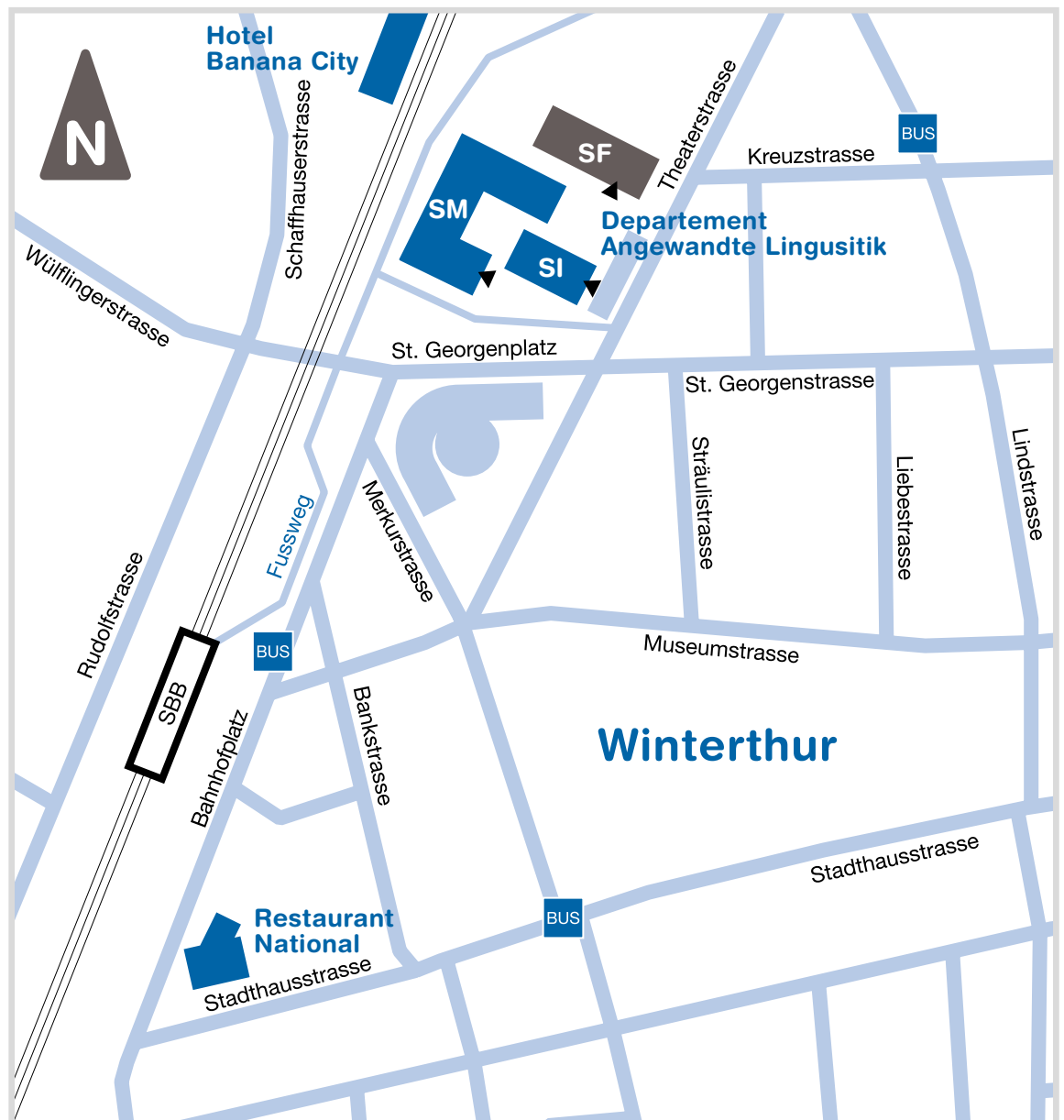
Businesshotel & Seminarhotel Banana City Winterthur
Schaffhauserstrasse 8
8400 Winterthur

Departement Angewandte Linguistik, Gebäude SI
Theaterstrasse 15b
8400 Winterthur

Restaurant National
Stadthausstrasse 24
8400 Winterthur

Alle Programmpunkte, bis auf die der Arbeitsgruppe III, finden im **Gebäude SM** statt.

Vorträge innerhalb der Arbeitsgruppe III am Freitag, den 5. Oktober, sind im **Gebäude SI** untergebracht.



Programm

Donnerstag, 4. Oktober 2018

Zeit	Programmpunkt	ReferentIn	Raum/Ort
Gebäude SM			
14:00–14:45 Uhr	Registrierung Die Registrierung wird am Freitag und Samstag morgens vor den Vorträgen (ab 08:30 Uhr) und während der Tagung ebenfalls möglich sein.		Eingangsbereich/ Foyer, EG
14:45 Uhr	Begrüssung	Daniel Perrin	O4.01, 4. Stock
15:00–16:00 Uhr	Plenarvortrag 1 «Linguistische Analyse und institutionelle Resilienz» 45 Min. Vortrag, 15 Min. Diskussion	Konrad Ehlich	O4.01, 4. Stock
16:00–16:30 Uhr	Kaffeepause		Foyer/Aula U1.09, UG
16:30–17:30 Uhr	Plenarvortrag 2 «Sprache und Sprachen unter dem Gesichtspunkt gesellschaftlicher Teilhabe» 45 Min. Vortrag, 15 Min. Diskussion	Winfried Thielmann	O4.01, 4. Stock
17:30–18:30 Uhr	Plenarvortrag 3 «Elemente einer funktional-pragmatischen Theorie des Verstehens in ein- und mehrsprachigen Diskursen – Mit Transkriptionen aus verschiedenen Handlungskonstellationen» 45 Min. Vortrag, 15 Min. Diskussion	Jochen Rehbein	O4.01, 4. Stock
19:30 Uhr	Abendessen À la carte, individuelle Zahlung direkt nach dem Essen, An-/Abmeldung bitte per Doodle , damit genügend Sitzplätze reserviert werden können.		Restaurant Hotel Banana City, Winterthur

Freitag, 5. Oktober 2018

Zeit	Programmpunkt	ReferentIn	Raum/Ort
Gebäude SM			
9:00–10:00 Uhr	Plenarvortrag 4 «Zur Pragmatik rassistischer Beleidigungen» 45 Min. Vortrag, 15 Min. Diskussion	Ludger Hoffmann, Annika Frank	O2.01, 2. Stock
10:00–11:00 Uhr	Plenarvortrag 5 «Sprachliches Denken in Bewegung – mathematische Konzepte arabisch/deutsch/türkisch» 45 Min. Vortrag, 15 Min. Diskussion	Angelika Redder, Meryem Çelikkol, Arne Krause, Jonas Wagner	O2.01, 2. Stock
11:00–11:30 Uhr	Kaffeepause		O1.01, 1. Stock

	Zeit	Programmpunkt	ReferentIn	Raum/Ort
				Gebäude SM
Arbeitsgruppe I: Theoriediskussion und Prozedurenanalysen	11:30–12:00 Uhr	« Rezeptionshürden der Funktionalen Pragmatik: Vorurteile, Missverständnisse und Handlungsbedarfe » 20 Min. Vortrag, 10 Min. Diskussion	Matthias Meiler	O2.01, 2. Stock
	12:00–12:30 Uhr	« Angewandte Multimodalität in Bildungsinstitutionen – funktional-pragmatische Überlegungen » 20 Min. Vortrag, 10 Min. Diskussion	Arne Krause	O2.01, 2. Stock
	12:30–13:00 Uhr	« Ein Wort für mehr als 1000 Bilder: so » 20 Min. Vortrag, 10 Min. Diskussion	Jessica Heintges	O2.01, 2. Stock
	13:00–13:10 Uhr	Gemeinsame Diskussion		O2.01, 2. Stock
	13:10–14:00 Uhr	Stehlunch mit Kaffee		Foyer/Aula U1.09, UG
	14:00–15:00 Uhr	Poster-Session Die Poster werden ab Tagungsbeginn online einsehbar sein.		Foyer/Aula U1.09, UG

Die Arbeitsgruppen II und III finden in parallelen Sektionen statt:

				Gebäude SM
	Zeit	Programmpunkt	ReferentIn	
Arbeitsgruppe II: Lernen und Verstehen in schulischen Bildungsinstitutionen	15:00–15:30 Uhr	« Wie Kinder kooperieren – Zur Aneignung diskursiver Qualifikationen » 15 Min. Präsentation, 15 Min. Diskussion	Jonas Wagner	O2.01, 2. Stock
	15:30–16:00 Uhr	« Deutsch im Kindergarten erwerben: Wie Kinder von Kindern lernen » 15 Min. Präsentation, 15 Min. Diskussion	Clelia König	O2.01, 2. Stock
	16:00–16:30 Uhr	« Kurdisch-türkisch-deutsch trilinguale Familien und ihre Kinder im einsprachigen Schulsystem: Bildungsanspruch und institutionale Wirklichkeit » 15 Min. Präsentation, 15 Min. Diskussion	Annette Herkenrath	O2.01, 2. Stock
	16:30–17:00 Uhr	« Der Unterrichtsdiskurs in einer ersten Klasse in der Türkei und in Deutschland: Lehrer- und Schülerrollen im Vergleich » 20 Min. Vortrag, 10 Min. Diskussion	Yazgül Şimşek	O2.01, 2. Stock
	17:00–17:30 Uhr	« Schreiben im Fachunterricht – Empirische Analysen zum Zusammenhang fachlicher und sprachlicher Kompetenzen am Beispiel des Physikunterrichts » 20 Min. Vortrag, 10 Min. Diskussion	Christine Boubakri, Christian Steck	O2.01, 2. Stock
	17:30–18:00 Uhr	« Zum Metaphernverstehen von DaZ-Schülerinnen und Schülern in der Sekundarstufe I » 15 Min. Präsentation, 15 Min. Diskussion	Mihail Sotkov	O2.01, 2. Stock

	Zeit	Programmpunkt	ReferentIn	Raum/Ort
				Gebäude SI
Arbeitsgruppe III: Mehrsprachigkeit in Diskursarten und Handlungsmustern	15:00–15:30 Uhr	« Mehrsprachige kommunikative Strukturen im DaZ-Orientierungskurs » 20 Min. Vortrag, 10 Min. Diskussion	Nawal Msellek	O4.12/O4.13, 2. Stock
	15:30–16:00 Uhr	« Mehrsprachige Kommunikation zwischen Migranten und Migrantinnen und Behördenmitarbeitenden » 20 Min. Vortrag, 10 Min. Diskussion	Julia Borowski	O4.12/O4.13, 2. Stock
	16:00–16:30 Uhr	« Mehrsprachige Datenerhebungsgespräche in der Immatrikulation » 20 Min. Vortrag, 10 Min. Diskussion	Anna Khalizova	O4.12/O4.13, 2. Stock
	16:30–17:00 Uhr	« Diskurs der interkulturellen Mediation: begrifflicher Abriss, kommunikative Kontexte, pragmatische Funktionen » 20 Min. Vortrag, 10 Min. Diskussion	Liudmila Kulikova	O4.12/O4.13, 2. Stock
	17:00–17:30 Uhr	« Mehrsprachige Service-Dialoge als Hilfsmittel für die interkulturelle fach- bzw. domänenspezifische Kommunikation in der vielsprachigen Gesellschaft » 20 Min. Vortrag, 10 Min. Diskussion	Doris Höhmann	O4.12/O4.13, 2. Stock
	17:30–18:00 Uhr	« Mehrsprachige Predigten: Management und Funktionen von Sprachen » 15 Min. Präsentation, 15 Min. Diskussion	Cornelia F. Bock	O4.12/O4.13, 2. Stock
	ab 19:00 Uhr	Konferenzdinner Anmeldung zum Dinner als Zusatz bei Konferenzanmeldung bis 20. September 2018 buchbar. Kosten: CHF 65		Restaurant National, Winterthur

Samstag, 6. Oktober 2018

Zeit	Programmpunkt	ReferentIn	Raum/Ort
			Gebäude SM
9:00–10:00 Uhr	Plenarvortrag 6 « «Schlag ihn gib ihn eine»: Verarbeitung von Gewalt auf Russisch und Deutsch » 45 Min. Vortrag, 15 Min. Diskussion	Wilhelm Grießhaber	O2.01, 2. Stock
10:00–11:00 Uhr	Plenarvortrag 7 « Mehrsprachigkeit in der medizinischen Versorgung in Toronto » 45 Min. Vortrag, 15 Min. Diskussion	Jennifer Hartog	O2.01, 2. Stock
11:00–11:30 Uhr	Kaffeepause		Foyer/Aula U1.09, UG

	Zeit	Programmpunkt	ReferentIn	Raum/Ort
				Gebäude SM
Arbeitsgruppe IV: Testen und Bewerten	11:30–12:00 Uhr	«Testen als Form institutionellen Handelns» 20. Min. Vortrag, 10 Min. Diskussion	Barbara Graßer, Elke G. Montanari, Abdelrahman Nagi	O2.01, 2. Stock
	12:00–12:30 Uhr	«Reflexion von Bewertungspraktiken in Print- und Onlinemedien in einer mehrsprachigen Gesellschaft» 20 Min. Vortrag, 10 Min. Diskussion	Kerstin Leimbrink	O2.01, 2. Stock
	12:30–13:30 Uhr	Abschlussdiskussion mit Beschluss über die nächste Tagung		O2.01, 2. Stock
	13:30 Uhr	Verabschiedung mit Take-Away-Lunch		Foyer/Aula U1.09, UG

Departement Angewandte Linguistik

Theaterstrasse 15c
Postfach
CH-8401 Winterthur

Tel. +41 58 934 60 60

info.linguistik@zhaw.ch
www.zhaw.ch/linguistik

Plenarvorträge

13. Internationale Tagung Funktionale Pragmatik (FP13)

«Sprache, Sprachen und Institutionen in der vielsprachigen Gesellschaft»

ZHAW Departement Angewandte Linguistik
Theaterstrasse 15c, Winterthur, 4. - 6. 10. 2018

Version 3, 27.08.2018, Orga-Team FP13

Plenarvorträge FP13, in der Reihenfolge gemäss Programm

Konrad Ehlich, Prof. Dr. Dr. h.c. (Berlin/München)

konrad.ehlich@ehlich-berlin.de

„Linguistische Analyse und institutionelle Resilienz“

Linguistische Analyse, die die sprachliche Wirklichkeit in ihrer Komplexität und nicht nur einzelne Ausschnitte daraus zum Gegenstand hat, sieht sich vor die Aufgabe gestellt, institutionelle Kommunikation als einen wesentlichen Teil ihrer Arbeit wahrzunehmen. Sie zielt auf die Gewinnung von Erkenntnissen ab, die in die institutionellen Praxen und Strukturen der Gesellschaft eingreifen. Allerdings steht sie dabei immer auch in der Gefahr, sich derartigen Zielsetzungen zu verweigern und zu einer anschauenden Wissenschaft zu werden.

Die Dichotomie von theoretischer vs. angewandter Wissenschaft greift für ihre Arbeit nicht, bietet aber immer wieder ein willkommenes Format für gesellschaftlichen Eskapismus. Dies gilt umso mehr, als die Institutionen selbst in hohem Maß analytische Eingriffe in ihre Praxis zu verhindern trachten. Eingreifende Wissenschaft ist in der Vermittlung und Weiterentwicklung ihrer Erkenntnisse also in mehrfacher Weise gehindert: sowohl innerdisziplinär wie in Bezug auf die Institutionen und die Gesellschaft, als deren Apparate diese agieren.

Am Beispiel medizinischer Kommunikation wird diesen Zusammenhängen nachgegangen. Trotz einer nunmehr nahezu fünfzigjährigen Geschichte der linguistischen Erforschung medizinischer Kommunikation ist es bisher nur in wenigen Ausschnitten gelungen, dem medizinischen Handeln Möglichkeiten seiner kommunikativen Veränderung nahezulegen und nahezubringen. Gründe dafür liegen in impliziten Strukturmerkmalen der Institutionen und ihres Handelns. Sie werden unter dem Stichwort institutioneller Resilienz untersucht. Dies erfordert insbesondere eine Differenzierung des Institutionenkonzeptes, mit dem die linguistische Analyse arbeitet.

Winfried Thielmann, Prof. Dr. (TU Chemnitz)

winfried.thielmann@phil.tu-chemnitz.de

„Sprache und Sprachen unter dem Gesichtspunkt gesellschaftlicher Teilhabe“

Gesellschaftlichkeit und Sprachlichkeit sind gleichursprünglich. Durch die Sprachlichkeit sind drei Grundfunktionen gesetzt: die gnoseologische, die teleologische und die kommunitäre (Ehlich 1998). Ziel dieses Vortrages ist es, aus sprachtheoretischer Sicht und anhand eines konkreten Beispiels über die gemeinschaftsstiftende, die kommunitäre Funktion von Sprache unter dem Gesichtspunkt gesellschaftlicher Teilhabe ausführlicher nachzudenken. Hierbei soll es vor allem um die Frage gehen, welche sprachlichen Mittel bei der Benennung von Elementen derjenigen Handlungsbereiche zum Einsatz kommen, die über die Elementarpraxis hinausgehen. Die These ist, dass die Frage gesamtgesellschaftlicher Partizipation wesentlich davon abhängt, ob die kommunitäre Absicherung (Thielmann 2016) solcher Benennungen tendenziell eher in Richtung der gesamten Sprachgemeinschaft oder in Richtung derjenigen Gruppen erfolgt, die gesellschaftliche Teilpraxen unterhalten. Am Beispiel



des Englischen und des Deutschen soll anschließend gezeigt werden, in welche Richtung diesbezügliche empirische Forschung gehen könnte.

Literatur (Auswahl)

Ehlich, Konrad (1998 ND 2007): Medium Sprache. In: Ders. (ed.): Sprache und sprachliches Handeln. Bd. 1. Pragmatik und Sprachtheorie. Berlin/New York, de Gruyter: 151-165.

Thielmann, W. (2016) Terminologiebildung im interlingualen Feld – Wissenschaftssprachliche Voraussetzungen und terminologische Fallstricke an Beispielen des deutsch-englischen Sprachvergleichs. In: Fachsprache XXXVIII 3-4, 129-142

Jochen Rehbein, Prof. Dr. (Hamburg/Antalya)

rehbein@uni-hamburg.de

„Elemente einer funktionalpragmatischen Theorie des Verstehens in ein- und mehrsprachigen Diskursen“

Hypothese des Papiers ist, dass sich das Verstehen im Medium des Diskurses vollzieht und dabei folgende Stufen (stages) durchläuft, die von den Hörenden (und auch Lesenden) bearbeitet werden (s. Ehlich & Rehbein 1986, Rehbein 1987, Rehbein & Kameyama 2003, Kameyama 2004, Rehbein 2007; Rehbein, J., ten Thije & Verschik 2012, Rehbein, J. & Romaniuk, O. 2014, Rehbein & Çelikkol 2018; Hinrichs 1992):

- I. Einschätzung der Situation, Zweck der Gesamthandlung
- II. Generelle Ausbildung der Erwartung an das sprachliche Handeln (des/der SprecherIn)
- III. Perzeption des Äußerungsakts (morphologischer, syntaktischer, phonetisch-phonologischer und prosodischer Elemente), des propositionalen und des illokutiven Akts mit selektiver Identifizierung (insbesondere bei mehrsprachiger Rezeption)
- IV. Bildung des Hörerplans mit Handlungsfokus, Handlungsschema und Rekonstruktion des Sprecherplans
- V. Übernahme des Sprecherplans (mit Illokution)
- VI. (Sprecher-) Plan für Folgehandlung

Dieses Modell bezieht sich allerdings auf die (mehr oder minder) isolierte und komplette Rezeption einer Sprechhandlung durch Hörende und Lesende (H/L). Es berücksichtigt nicht

- die Nutzung weiterer Ressourcen durch H/L, die für das Verstehen aktualisiert werden;
- die Bearbeitung des Verstehens im Verlauf des Diskurses (“Interventionen” des Apparats der Sprecher-/Hörer-Steuerung).

Ein empirischer Ausgangspunkt für die weitere Analyse ist das *Nicht-Verstehen*, das sich, wie Rehbein & Romaniuk (2014) anhand von Hörer-Exothesen in Video-Transkriptionen rezeptiver Mehrsprachigkeit herausgefunden haben, nach fünf Kategorien eines „problematic understanding“ einteilen lässt. Entsprechend kann ein ‘komplettes Nicht-Verstehen’ vorliegen, wenn H zu erkennen gibt, dass keine einzige Stufe durchlaufen werden kann; ein ‘partiell Verstehen’, wenn H nur einige Stufen durchlaufen hat; ein ‘Vermuten’, wenn H lediglich Hypothesen über Sprecherplan und Illokution von S hat; ein ‘Zu-verstehen-Glauben’, wenn H ihrerseits/seinerseits im Diskurs fortfährt, ohne eine (rückkoppelnde) Bestätigung über Richtigkeit/Nicht-Richtigkeit des eigenen Verstanden-Habens zu erhalten; ein ‘Missverstehen’, wenn H in Stufe III ein oder mehrere Elemente der sprachlichen Handlung des Sprechers ohne es zu merken unkorrekt perzipiert hat und auf dieser Basis die weiteren Stufen des Verstehens dennoch durchläuft (s. Rehbein & Romaniuk 2014).

* S: Sprecher/in, H: Hörer/in.



Literatur (Auswahl)

- Bahtina-Jantsikene, D. (2013) *Mind Your Languages: Lingua Receptiva in Estonian- Russian Communication*. LOT dissertation series 338
- Bremer, K.; Roberts, C.; Vasseur, M.-T.; Simonot, M. & Broeder, P. (1996) *Achieving understanding: Discourse in intercultural encounters*. London: Longman
- Bühlig, K. & ten Thijs, J. D. (eds.) (2006) *Beyond misunderstanding. Linguistic analyses of intercultural communication*. Amsterdam: John Benjamins
- Clark, H. H. & Haviland, S. E. (1977) *Comprehension and the given-new contracts*. In: Freedle, R.O. (ed.) (1977) *Discourse production and comprehension*. Norwood: Ablex, 1-40
- Deppermann, A. (2008) *Verstehen im Gespräch*. In Kämper, H. & Eichinger, L. M. (Hrsg.), *Sprache – Kognition – Kultur. Jahrbuch des IdS 2007*. 225–261. Berlin: de Gruyter.
- Deppermann, A. & Helmer, H. (2013) *Zur Grammatik des Verstehens im Gespräch: Inferenzen anzeigen und Handlungskonsequenzen ziehen mit also und dann*. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 32(1), 1–39
- Ehlich, K. (1986) *Interjektionen*. Tübingen: Niemeyer
- Ehlich, K. & Rehbein, K. (1986) *Muster und Institution. Untersuchungen zur schulischen Kommunikation*. Tübingen: Narr
- Gumperz, J. J. & Roberts, C. (1991) *Understanding in intercultural encounters*. In: Bloemhaert, J. & Verschueren, J. (eds.) *The Pragmatics of Intercultural and International Communication*. Amsterdam: John Benjamins, 51-90
- Hinrichs, U. (1991) *Linguistik des Hörens. Hörverstehen und Metakommunikation im Russischen*. Wiesbaden: Harrassowitz
- Kameyama, S. (2004) *Verständnisicherndes Handeln. Zur reparativen Bearbeitung von Rezeptionsdefiziten in deutschen und japanischen Diskursen*. Münster, New York: Waxmann
- Pickering and Garrod (2004) *Toward a mechanistic psychology of dialogue*. *Behavioral and Brain Sciences*, 27, 169-225.
- Rehbein, J. (1987) *Diskurs und Verstehen. Zur Rolle der Muttersprache bei der Textverarbeitung in der Zweitsprache*. In: Apeltauer, E. (Hg.) *Gesteuerter Zweitspracherwerb*. München: Hueber, 113-172
- Rehbein, J. & Kameyama, S. (2007) *Pragmatik*. In: Ammon, U.; Dittmar, N.; Mattheier, K. & Trudgill, P. (eds.) *Sociolinguistics. An International Handbook of the Science of Language and Society*. Berlin etc.: de Gruyter, 556-588
- Rehbein, J., ten Thijs, J. D. & Verschik, A. (2012) *Lingua Receptiva (LaRa) - Introductory remarks on the quintessence of Receptive Multilingualism*. In: Thijs, J.D. ten, Rehbein, J. / Verschik, A. (eds.) *Special Issue on Lingua Receptiva*. In: *International Journal of Bilingualism*, 16, 3, 248-264
- Rehbein, J. & Romaniuk, O. (2014) *How to check understanding across languages. An introduction into the Pragmatic Index of Language Distance (PILaD) usable to measure mutual understanding in receptive multilingualism, illustrated by conversations in Russian, Ukrainian and Polish*. In: *Applied Linguistics Review* 2014; 5(1): 131 – 172
- Rehbein, J. & Çelikkol (2018) *Mehrsprachige Unterrichtsstile – Multilinguales Languageing als mental-kognitive Ressource im Mathematikunterricht (in Vorber.)*
- Scarvaglieri, C. (2013) *>Nichts anderes als ein Austausch von Worten<. Sprachliches Handeln in der Psychotherapie*. Berlin: de Gruyter
- Schober, M. F. & Brennan, S. E. (2003) *Processes of interactive spoken discourse: The role of the partner*. In: Graesser, A.C. et al. (eds.) *Handbook of Discourse Processes*. Mahwah etc.: Erlbaum, 123-164
- Thijs, J. D. ten (2003) *The transition from misunderstanding to understanding in intercultural communication*. In: Komlósi, L.; Houtlosser, P. & Leezenberg, M. (eds.) (2003) *Communication and Culture. Argumentative, Cognitive and Linguistic Perspectives*. Amsterdam: SicSac, 197-213

Ludger Hoffmann, Prof. Dr./ Annika Frank, M.A. (Universität Dortmund)

ludger.hoffmann@tu-dortmund.de; annika.frank@tu-dortmund.de

„Zur Pragmatik rassistischer Beleidigungen“

Wir gehen von folgender Arbeitsorientierung aus: Allgemein gefasst sind Beleidigungen kommunikative Handlungen, die sprachlich geäußert und auf der Basis von kulturellem bzw. kulturübergreifendem Wissen als Handlungen dieser Art verstanden und verbal oder nonverbal beantwortet werden können. Beleidigungen können diskursiv/face-to-face (direktes Beleidigen) oder in Abwesenheit der adressierten Personen (indirektes Beleidigen) privat oder in einem öffentlichen Resonanzraum geäußert werden. Das beleidigende Prädikat wird im kul-



turellen Wissen als grenzüberschreitender Eingriff in die Integritätszone einer Person verstanden, der einen herabsetzenden Effekt hat. Die einschlägigen Prädikate werden im privaten oder öffentlichen Kommunikationsraum versprachlicht oder erschließbar gemacht und an die Eigenschaften der adressierten Person adjungiert. Damit konfrontiert können Adressaten versuchen, die Adjunktion aufzulösen oder symmetrisch zu reagieren (z. B. mit einer Gegenbeleidigung) (vgl. auch HERMANN 2013, HERMANN/KUCH 2007). Im Falle rassistischer Beleidigungen stehen die herabsetzenden Prädikate in Verbindung mit unterstellten Eigenschaften, die menschlichen Gruppen zugewiesen werden.

Sowohl Beleidigungen (§185 StGB) als auch Rassismus im Sinne von Volksverhetzung (§ 130 StGB) können in Deutschland strafbar sein (vgl. JOECKS/MIEBACH/MÜKOSTGB 2017). Dem Konzept des außerinstitutionellen Alltags steht ein im jeweiligen Rechtssystem verankertes Konzept gegenüber, das die Basis für ein institutionelles Verfahren bildet (vgl. HOFFMANN 2010, SEIBERT 1992). So wird ein nicht-institutionelles Alltagskonzept des Beleidigens der institutionellen Bearbeitung ausgesetzt, die in komplexer Weise auf der Alltagskonzeption aufbaut und auch mit kulturellen Differenzen umzugehen hat. Im Vortrag werden zunächst kurz Grundlagen zu Rassismus und Beleidigung aus alltäglicher sowie juristischer Perspektive dargestellt, sodann wird die Pragmatik erfolgreicher rassistischer Beleidigungen sowie entsprechend die oben genannte Arbeitsdefinition ‚Beleidigung‘ anhand verschiedener Beispiele beschrieben und diskutiert.

Literatur (Auswahl)

- AUSTIN, John Langshaw (2002 [1962, 1975]): Zur Theorie der Sprechakte. Aus dem Englischen von Eike von Savigny. Stuttgart: Reclam.
- HERRMANN, Steffen K. (2013): Beleidigung. In: Christian Gudehus und Michaela Christ (Hg.): Gewalt. Ein interdisziplinäres Handbuch. Mit 7 Abbildungen. Stuttgart: Metzler, S. 110–115.
- HOFFMANN, Ludger (2010): Wissensgenerierung: der Fall der Strafverhandlung. In: Ulrich Dausendschön-Gay, Christine Domke und Sören Ohlhus (Hg.): Wissen in (Inter-)Aktion. Verfahren der Wissensgenerierung in unterschiedlichen Praxisfeldern. Berlin: De Gruyter, S. 249–280.
- JOECKS, Wolfgang; MIEBACH, Klaus (2017): Münchener Kommentar zum Strafgesetzbuch. 3. Auflage. München: Beck.
- KRÄMER, Sybille (2007): Sprache als Gewalt oder: Warum verletzen Worte? In: Steffen K. Herrmann, Sybille Krämer und Hannes Kuch (Hg.): Verletzende Worte. Die Grammatik sprachlicher Missachtung. Bielefeld: Transcript, S. 31–48.
- KUCH, Hannes; HERRMANN, Steffen K. (2007): Symbolische Verletzbarkeit und sprachliche Gewalt. In: Steffen K. Herrmann, Sybille Krämer und Hannes Kuch (Hg.): Verletzende Worte. Die Grammatik sprachlicher Missachtung. Bielefeld: Transcript, S. 179–210.
- SEIBERT, Thomas-Michael (1992): Der Durchschnittsleser als Mittler gerichtlicher Kommunikationsvorstellungen. In: Günther Grewendorf (Hg.): Rechtskultur als Sprachkultur. Zur forensischen Funktion der Sprachanalyse. Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 332–371.

Angelika Redder, Prof. Dr./ Meryem Çelikkol, M. A./ Arne Krause, M. A./ Jonas Wagner, M. A. (Universität Hamburg)

angelika.redder@uni-hamburg.de; meryem.celikkol@uni-hamburg.de; arne.krause@uni-hamburg.de; jonas.wagner@uni-hamburg.de

„Sprachliches Denken in Bewegung – mathematische Konzepte arabisch-deutsch-türkisch“

Mehrsprachiges Handeln geht mit sprachlich-mentalem Handeln einher, das nicht einfach, sondern vielfältig perspektiviert und strukturiert ist. Konzeptuelles und begriffliches Denken kann so aus der Selbstverständlichkeit herausgeholt und reflexiv in Bewegung gebracht werden. Das tangiert schließlich die sprachliche Verfasstheit gesellschaftlichen Wissens bis in die bildungsinstitutionelle Wissensprozessierung hinein. Erweiterung, Umstrukturierung oder Revision mögen die Folge sein – realisiert in Lehrplänen, Lehrmaterialien und Formaten der institutionellen Lehr-Lern-Diskurse.

Derartige Konstellationen sollen am Beispiel von mathematischen Konzepten im schulischen Kontext der Sekundarstufe II komparativ konkretisiert werden. Im Zentrum stehen Konzepte wie ‚Anteil‘, ‚Bruch‘,



‘Teil/teilen’, ‘Ganzes’. Auf der Basis von deutsch- türkischen Forschungen im BMBF-Verbundprojekt *MuM-Multi I* (Mathematikunterricht unter Bedingungen der Mehrsprachigkeit)* konnten wir bereits hochinteressante Differenzen im sprachlichen Zugriff auf derartige mathematische Phänomene erkennen und in ihrer diskursiven Behandlung im zweisprachigen Unterricht untersuchen (Wagner et al. 2018; Redder et al. im Druck). Im Anschlussprojekt *MuM-Multi II*, das neben den türkischsprachigen Bildungsinländern nunmehr arabischsprachige Neu- Zugewanderte betrachtet, sind wir mit wiederum gänzlich anderen Verbalisierungsverfahren des Arabischen konfrontiert. Welche Erkenntnismöglichkeiten bieten eine funktional-pragmatische Semantik und Diskursanalyse für derartige Konstellationen sprachlichen Handelns?

Wir wollen die konzeptuellen Besonderheiten im dreisprachigen Vergleich präsentieren und Verstehensprobleme oder -potentiale im Diskurs ebenso diskutieren wie mögliche didaktische Konsequenzen.

Literatur (Auswahl)

Redder, A., Çelikkol, M., Wagner, J., Rehbein, J. (im Druck) Mehrsprachiges Handeln im Mathematikunterricht. Münster: Waxmann.

Wagner, J., Kuzu, T., Redder, A., Prediger, S. (2018) Vernetzung von Sprachen und Darstellungen in einer mehrsprachigen Matheförderung – linguistische und mathematikdidaktische Fallanalysen. In: Fachsprache 1-2/2018.

* Leitung: Susanne Prediger (Dortmund, Mathematikdidaktik), Angelika Redder & Jochen Rehbein (UHH, Linguistik).

Wilhelm Grießhaber, Prof. Dr. (Universität Münster)

griesha@uni-muenster.de

„‘Schlag ihn gib ihm eine’*: Verarbeitung von Gewalt auf Russisch und Deutsch“

In der deutschen Gesellschaft dominiert eine negative Bewertung körperlicher Gewalt bei der Bewältigung von Konflikten, im Unterschied zur russischen Gesellschaft, in der Jugendliche dies als ein legitimes Mittel betrachten. In dem Beitrag aus dem Forschungsprojekt „Latente Missverständnisse“ wird analysiert, wie Jugendliche aus 9. Jahrgangsklassen sich mündlich und schriftlich zu einem Foto äußern, das eine Schlägerei zeigt (Grießhaber u.a. 2008, Grießhaber 2013). Im Zentrum stehen SchülerInnen mit Russisch als Familiensprache (AussiedlerInnen) im Vergleich zu anderen mehrsprachigen und einsprachigen SchülerInnen.

Die Jugendlichen konstruieren zunächst mit Bezug zu dem Bild einen Plot mit Informationen zum Hintergrund der tätlichen Auseinandersetzung. Diese abstrakte Skizze wird in den Texten mit individuellen Aktanten ausgefüllt, die sich prügeln oder an der Schlägerei beteiligt sind. Die Konstruktion des Plots setzt an irgendeiner Verletzung der Integritätszone von einem der Beteiligten an (vgl. Ehlich & Rehbein 1972), die dann zur bildlich dargestellten tätlichen Auseinandersetzung führt. Sowohl die Konstruktion des Plots als auch die Ausführung ist in besonderem Maße kulturell geprägt. Als Auslöser der Gewalt werden z.B. unterschiedliche Vorstellungen über den Preis einer Eiskugel, die Verweigerung der Kooperation in der Schule, die Wegnahme eines Handys oder eine Beleidigung genannt. Auch die Rolle von mittelbar Beteiligten, z.B. KlassenkameradInnen, Erwachsenen usw. wird unterschiedlich konzipiert. Schließlich unterscheiden sich die Texte hinsichtlich der weiteren Folgen. So gibt es neben einem Sieger und einem Verlierer eine weitere Instanz, z.B. die Polizei. Auch das Verhältnis der unmittelbar Beteiligten wird unterschiedlich dargestellt.

Interkulturelle Aspekte zeigen sich bei der unterstellten ‘Normalität’ bzw. (Nicht-)Akzeptanz der Gewalt als Mittel der Konfliktlösung unter den Jugendlichen. Insbesondere bei AussiedlerInnen kann die tätliche Auseinandersetzung zur ‘Heilung’ der Verletzung der Integritätszone und zur Etablierung einer neuen positiven Beziehung der Kontrahenten führen.



Viele AussiedlerInnen können die in ihren L1-Versionen enthaltenen differenzierten Äußerungen zur Gewalt in der L2-Deutsch nicht adäquat ausdrücken. So erscheinen in den deutschen Texten gewalttätige Handlungen als individuell motiviert, während sie in den L1-Texten als gesellschaftlich akzeptierte Verhaltensmuster dargestellt werden.

Literatur (Auswahl)

Ehlich, Konrad & Rehbein, Jochen (1972) Entschuldigungen und Rechtfertigungen. Zur Sequenzierung von kommunikativen Handlungen. In: Wunderlich, Dieter (Hrsg.) Linguistische Pragmatik. Frankfurt/M.: Athenäum, 288-317

Grießhaber, Wilhelm & Roll, Heike & Schilling, Andrea (2008) "Und dann Wort für Wort und Schlegerei hat sich angefangen" - Missverständnisse durch Nutzung latenter russischsprachiger Ressourcen im Deutschen. In: Kemper, Dirk & Bäcker, Iris (Hrsg.) Deutsch-russische Germanistik. Ergebnisse, Perspektiven und Desiderate der Zusammenarbeit. Moskau: Stimmen der slavischen Kultur, 199-209

Grießhaber, Wilhelm (2013) Erfahrungen in Russisch und Deutsch. Jugendliche AussiedlerInnen reden und schreiben zu Gewalt unter Jugendlichen. In: Symanzik, Bernhard (Hrsg.) Gedenkschrift für Gerhard Birkfellner, gewidmet von Freunden, Kollegen und Schülern. Berlin: LIT, 207-227

*Jugendlicher mit Familiensprache Russisch zum Bildimpuls 'Schlägerei'

Jennifer Hartog, Dr. (Universität Toronto)

jennifer.hartog@gmx.net

„Mehrsprachigkeit in der medizinischen Versorgung in Toronto“

In Toronto wird zumeist Englisch als die hauptoffizielle Sprache in Institutionen eingesetzt. Neben Französisch als zweite offizielle Sprache werden aber mehr als 200 Sprachen in der Stadt gesprochen. Dies stellt die Institutionen vor enorme Probleme für eine adäquate Versorgung der Bürger vor allem, wenn sie die englische Sprache nicht ausreichend beherrschen.

Im Gesundheitssystem können Dolmetscher telefonisch eingesetzt werden. Dies löst oft die Probleme nur oberflächlich, denn zahlreiche Untersuchungen in der Funktionalen Pragmatik haben bereits gezeigt, dass es schwierig ist, ein Wissen in der fremden Sprache aufzubauen (Rehbein 1987). Dies trifft um so mehr zu, wenn die Zwecke der Institution deren Klienten nur unzureichend bekannt sind.

Wenn man die Komplexität von sprachlichen Prozessen ernst nimmt, können die in der Weiterbildung von Ärzten aktuell weitverbreitet eingesetzten Rollenspiele nicht die Lösung sein. Die eingehende Kritik von Grießhaber (1987) greift immer noch.

In meinem Vortrag werde ich anhand Transkriptanalysen von in Toronto aufgenommener Arzt-Patienten-Kommunikation Desiderata und Lösungsvorschläge diskutieren. Lösungen reichen von der Entwicklung neuer Diskursformen (Hartog 2017b) bis hin zur Ausnützung der Mehrsprachigkeit als Ressource (Hartog 2017a), um das Konzept der HELIX in mehrsprachigen Gesellschaften (Rehbein 2013) für eine extrem mehrsprachige Stadt wie Toronto fruchtbar zu machen. Es werden auch interessante kommunikative Ansätze aus der autochthonen Bevölkerung von Kanada, die eher auf Berücksichtigung autochthonen Wissens als auf Belehrung basieren (Saul 2008), in die Überlegungen einbezogen. Die Diskussion zeigt, dass Ideen für das Gelingen von mehrsprachigen Gesellschaften nicht auf Komplexitätsreduktion basieren dürfen.

Literatur (Auswahl)

Grießhaber, W (1987) Authentisches und zitierendes Handeln, Tübingen

Hartog, J (2017a) Bilinguale Früherziehung in Kanada: "French Immersion" Programme, Esen, E & H Egin (Hrsg.) Ein Kind – Zwei Sprachen – Doppelabschluss, Ankara, 235-252



- Hartog, J (2017b) Refugees and public health care in Toronto: new language action patterns, Vortrag auf der internationalen IPRA Konferenz Belfast (erscheint in Hohenstein C & M Levy (eds) (2019) Multilingual healthcare: a global view on communicative challenges)
- Rehbein, J (1987) Diskurs und Verstehen. Zur Rolle der Muttersprache bei der Textverarbeitung in der Zweitsprache, Apeltauer, E (Hrsg) Gesteuerter Zweitspracherwerb, München, 113-172
- Rehbein, J (2013) The future of multilingualism – Towards a HELIX of societal multilingualism under global auspices, Bühlig, K & B Meyer (eds) Transferring institutional knowledge into institutional practice, Amsterdam, 43-80
- Saul, J R (2008) A Fair Country. Telling truths about Canada, Toronto

Vorträge und Präsentationen in Workshop-AGS

13. Internationale Tagung Funktionale Pragmatik (FP13)

«Sprache, Sprachen und Institutionen in der vielsprachigen Gesellschaft»

ZHAW Departement Angewandte Linguistik
Theaterstrasse 15c, Winterthur, 4. - 6. 10. 2018

V4, 28.08.2018, Orga-Team FP13

Vorträge und Präsentationen im Workshop-AG-Format, FP13, in alphabetischer Reihenfolge

Bock, Cornelia F. (Universität Hamburg)

cornelia.bock@uni-hamburg.de

„Mehrsprachige Predigten: Management und Funktionen von Sprachen“

Gottesdienste zeichnen sich durch einen (schriftlich) fixierten Ablauf und rituelle Kommunikation aus, welche die Wahrscheinlichkeit von (kommunikativen) Herausforderungen verringern, da „[...] alle Beteiligten auf eine alternativlose Handlungsfolge fest[gelegt werden].“ (Koerfer 1994: 259-260; vgl. Gülich 1981: 422). In dem so verengten Handlungsspielraum existieren jedoch Variationsmöglichkeiten, die sich unter anderem als „Personalstile“ der Pastorinnen und Pastoren manifestieren (Koerfer 1994: 260; vgl. Paul 2009). Zudem bietet die Predigt als sprachlich am wenigsten reguliertes Element des Gottesdienstes relative Freiheit und Flexibilität in der (sprachlichen) Gestaltung. Die mündliche Flexibilität ist abhängig von der konkreten Ausgestaltung der schriftlichen Vorbereitung sowie der individuellen Predigtauffassung der Pastorinnen und Pastoren. Daraus folgt auch, dass Predigten sowohl ‚Texte‘ als auch ‚Diskurse‘ sein können.

Im Gottesdienst sind auch die Funktionen von Sprache(n) – den Zwecken der Institution Kirche dienend – fixiert und auf gelingende Kommunikation ausgerichtet. Jedoch könnte hier sowohl die Integration weiterer Sprachen als auch die Ausnutzung der gestalterischen und sprachlichen Freiräume der Predigt zu Variation führen.

Dies soll am Beispiel einer (deutsch-)afrikanischen Gemeinde in Hamburg verdeutlicht werden, welche sich selbst als konfessionell ungebunden beschreibt und in der die Mitglieder überwiegend, aber nicht ausschließlich, ghanaischer Herkunft sind. Zum einen wird ein Blick auf das vorhandene Mehrsprachigkeitsmanagement und seine unterschiedlichen Ausprägungen auf institutioneller und konstellativer Ebene sowie in der konkreten Sprechsituation geworfen. Zum anderen stehen die mehrsprachigen Agentinnen und Agenten (und Klientinnen und Klienten) und die Nutzung ihrer sprachlichen Ressourcen im Predigtdiskurs im Fokus.

Deutlich wird, dass hier der kommunitären Funktion in allgemeinen Sprachregelungen und speziell der Predigt eine hervorgehobene Stellung zukommt: Die beobachtbare Mehrsprachigkeit und die verschiedenen Kommunikationsmodi in den zwei vorhandenen Gottesdienstformen (Englisch & Twi: Pastor & Dolmetscher; Deutsch & Englisch: zwei Pastoren bzw. Pastorin & Pastor „im Dialog“) wird sowohl durch die gnoseologisch-teleologische (Vermittlung des Bibeltextes, Anregung zu Reflexion und Glaubensbekenntnissen, Ermöglichung eines gemeinsamen Gottesdienstes) als auch durch die kommunitäre (interkultureller Austausch, Etablierung und Stärkung des Gemeinschaftsgefühls) Funktion von Sprache motiviert. Dies ist auch aus anderen Gemeinden in mehrsprachigen Gesellschaften bekannt (vgl. Kouega 2008 sowie Brehmer, Kießling & Redder 2013: 218 zu Yaoundé; Pandharipande 2006: 154 zu Südasien; Fishman 2006: 20 zu Migranten-gemeinden allgemein).

Anhand von Transkriptausschnitten wird die Nutzung der vorhandenen sprachlichen Ressourcen und ihr bewusster Einsatz für bestimmte Zwecke diskutiert. Dabei werden vor allem Phänomene aufgezeigt, die die kommunitäre Funktion hervorheben und die Rolle der Gemeinde verdeutlichen. Hierzu zählen unter anderem der humorvolle Umgang mit kommunikativen Herausforderungen, die Referenz auf einzelne Per-



sonen oder die gesamte Gemeinde, das Aufrufen von (gegenseitigen) Vorurteilen, Stereotypen und Konflikten und die gemeinsame Dekonstruktion dieser sowie die gezielte Verwendung beider Sprachen bzw. gezielte Übersetzung von Kernaspekten.

Literatur (Auswahl)

- Brehmer, Bernhard, Roland Kießling & Angelika Redder 2013. Praxis städtischer Mehrsprachigkeit exemplarische Ansätze einer Komparatistik. In: Redder, Angelika et al. (Hg.) 2013. *Mehrsprachige Kommunikation in der Stadt: Das Beispiel Hamburg*. (Mehrsprachigkeit, 37) Münster: Waxmann. 199-237.
- Fishman, Joshua A. 2006. A decalogue of basic theoretical perspectives for a sociology of language and religion. In: Omoniyi, Tope & Joshua A. Fishman (Hg.) 2006. *Explorations in the Sociology of Language and Religion*. (Discourse Approaches to Politics, Society and Culture, 20) Amsterdam: Benjamins. 13-25.
- Gülich, Elisabeth 1981. Dialogkonstitution in institutionell geregelter Kommunikation. In: Schröder, Peter & Hugo Steger (Hg.) 1981. *Dialogforschung*. (Sprache der Gegenwart: Schriften des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim, 54) Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann. 418-456.
- Koerfer, Armin 1994. *Institutionelle Kommunikation – Zur Methodologie und Empirie der Handlungsanalyse*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Kouega, Jean-Paul 2008. Language, Religion and Cosmopolitanism: Language Use in the Catholic Church in Yaounde, Cameroon. *International Journal of Multilingualism*, 5:2, 140-153.
- Pandharipande, Rajeshwari V. 2006. Ideology, authority, and language choice: Language of religion in South Asia. In: Omoniyi, Tope & Joshua A. Fishman (Hg.) 2006. *Explorations in the Sociology of Language and Religion*. (Discourse Approaches to Politics, Society and Culture, 20) Amsterdam: Benjamins. 141-164.
- Paul, Ingwer 2009. Rhetorisch-stilistische Eigenschaften der Sprache von Religion und Kirche. In: Fix, Ulla, Andreas Gardt & Joachim Knappe (Hrsg.) 2009. *Rhetorik und Stilistik, Halbband 2*. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 31) Berlin: de Gruyter. 2257-2274.

Borowski, Julia, M.A. (Universität Hamburg)

julia.borowski@uni-hamburg.de

„Mehrsprachige Kommunikation zwischen Migranten und Migrantinnen und Behördenmitarbeitenden“

Dieser »work in progress«-Vortrag thematisiert den Kontakt zwischen Behördenmitarbeitern/Behördenmitarbeiterinnen und Immigranten/Immigrantinnen in mehrsprachigen Konstellationen. Datengrundlage sind authentische, multilinguale Gesprächsaufnahmen aus der »Zentralen Anlaufstelle Anerkennung« der Diakonie Hamburg als einer ersten Anlaufstelle zur Anerkennung von ausländischen Berufs- bzw. Studienabschlüssen.

Beim (meist ersten und einzigen) Aufeinandertreffen von Agent/in und Klient/in müssen nicht nur die »Behördenvertreter« (Porila/ten Thije 2008) ihre (mehr)sprachigen Ressourcen nutzen, um eine zielführende Interaktion führen zu können. Auch die Klienten/Klientinnen sind gefordert und daran interessiert, ihre Sprachkenntnisse so einzubringen, dass ein wechselseitiges Verstehen erarbeitet – und somit ihr Anliegen vorangetrieben – werden kann. Dabei sind die Sprachkenntnisse der Beteiligten bzgl. ihres jeweiligen Gegenübers oft sehr unterschiedlich und reichen von einem ausgeprägten bis hin zu sehr einem sehr rudimentären Wissen. Überraschend ist, dass viele der Beratungen in den vorliegenden Aufnahmen trotzdem zu einem großen Teil ausschließlich auf Deutsch geführt werden und die Beteiligten trotz allem in der Lage sind, erfolgreich miteinander zu interagieren. Wie kann das sein?

Anhand von Gesprächsausschnitten realer Diskurse soll gezeigt werden, wie gewisse Freiräume in der Behördenarbeit dazu führen können, einen engagierten Sprachumgang zu betreiben. Dabei ist es insbesondere eine Routinisierung vergleichbarer Sachkenntnisse auf Seiten der Agenten/Agentinnen, die genau dies bewirken kann. Denn durch sie wird Flexibilität möglich und der Umgang in Behörden somit – für alle Beteiligten – erträg-



licher. U.a. führt dies dazu, dass der Klient/die Klientin durch Verstehen und Nachvollziehen-Können des Geschehens seine/ihre rezeptive Rolle auch in Momenten des sich *Nicht*-Ausdrücken-Könnens erfüllt und sein/ihr eigenes Handeln, sowohl von seinem/ihrer Gegenüber als auch von sich selbst, als hilfreich anerkannt und geschätzt wird. In diesen Momenten ist er/sie nicht mehr nur 'Objekt' der Verwaltungshandelnden, sondern 'Subjekt' seines/ihrer eigenen Handelns und wird somit »in einer Äußerung als handelnder Agens erkennbar« (vgl. Schwabe 2006: 204). Auf der sprachlichen Oberfläche äußert sich dies u.a. durch den Gebrauch einer besonderen Form der 'Rezeptiven Mehrsprachigkeit' (Rehbein et al. 2011). Interessant dabei ist u.a. eine Verschränkung der vier Dimensionen der Pragmatik, 'Schriftlichkeit', 'Mündlichkeit', 'Text' und 'Diskurs', die im konkreten Äußerungsakt – über mehrere Sprachen hinweg – sichtbar wird.

Literatur (Auswahl)

- Becker-Mrotzek, M. (2001): Gespräche in Ämtern und Behörden. In: Brinker, K./Antos G./Heinemann, W./Sager, S. (Hrsg.): Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. 2. Halbband. Berlin: de Gruyter. 1505–1225.
- Hinnenkamp, V. (1985): Zwangskommunikative Interaktion zwischen Gastarbeitern und deutscher Behörde. In: Rehbein, J. (Hrsg.): Interkulturelle Kommunikation. Tübingen: Gunter Narr. 276–298.
- Hohenstein, C./Rehbein, J. (2009) In: Fix, U./Gardt, A./Knape, J. (Hrsg.): Rhetorik und Stilistik. Rhetoric and Stylistics. Ein internationales Handbuch historischer und systematischer Forschung. An international Handbook of Historical and Systematic Research. 2. Halbband. Berlin: de Gruyter. 2151–2166.
- Kameyama, S. (2004): Modal expressions in Japanese and German planning discourse. In: House, J./Rehbein, J. (Ed.): Multilingual Communication. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins. 281–302.
- Porila, A./ten Thije, J. (2008): Gesprächsfibel für interkulturelle Kommunikation in Behörden. München: Meidenbauer.
- Rehbein, J. (1998): Die Verwendung von Institutionensprache in Ämtern und Behörden. Artikel 67 in: Hoffmann, L./Kalverkämper, H./Wiegand, E. H. (Hrsg.) Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft. Berlin: de Gruyter, 660–675.
- Rehbein, J. (2016): Textuelle Literalisierung – mehrsprachig. Zur Verschränkung von Text und Diskurs bei Vorlesen, Bereden und Wiedergeben in zwei Sprachen. In: Rosenberg, P./Schroeder, C. (Hrsg.): Mehrsprachigkeit als Ressource in der Schriftlichkeit. Berlin: de Gruyter. 267–303.
- Rehbein, J./ten Thije, J./Verschik, A. (2011): Lingua receptiva (LaRa) – remarks on the quintessence of receptive multilingualism. International Journal of Bilingualism. DOI: 10.1177/1367006911426466.
- Schwabe, M. (2006): „Ich weiß das ja jetzt am besten auch“. Agency im Sprechen anfallskranker Kinder und Jugendlicher. In: Gesprächsforschung. Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion. (ISSN 1617-1837). Ausgabe 7 (2006), www.gespraechsforschung-ozs.de, 201–223.

Boubakri, Christine / Steck, Christian (Universität Duisburg-Essen)

christine.boubakri@uni-due.de; christian.steck@uni-due.de

„Schreiben im Fachunterricht – Empirische Analysen zum Zusammenhang fachlicher und sprachlicher Kompetenzen am Beispiel des Physikunterrichts“

Es verdichten sich Hinweise darauf, dass die alleinige Vermittlung weiterführender sprachlicher und schriftsprachlicher Kompetenzen im Deutschunterricht nicht ausreichend ist. Die einzelnen Unterrichtsfächer stellen sprachliche Anforderungen an Lernende, die weit über die Beherrschung der alltäglichen Wissenschaftssprache hinausgehen. Mehr noch: Die domänenspezifischen Inhalte der einzelnen Fächer bieten sogar ein besonderes Potential für die Beschäftigung mit expliziten sprachlichen Phänomenen und ihren Funktionen im jeweiligen Fachkontext (Krabbe 2015).

Die fachspezifischen sprachlichen Phänomene treten den Lernenden u.a. in Form charakteristischer Textsorten gegenüber, wie z.B. dem Versuchsprotokoll (Beese/Roll 2015). Diese wiederum sind gekennzeichnet durch die funktionale Verwendung sprachlich-kognitiver Handlungsmuster (u.a. Redder 2012, Becker-Mrotzek &



Böttcher, 2015). Schriftsprachliches Handeln kann im Fachunterricht zweierlei leisten: Einerseits finden die Lernenden einen Zugang zu den relevanten Textsorten, in denen auf spezifische sprachliche Weise fachliche Inhalte bearbeitet werden. Andererseits ermöglicht die eigene schriftliche Anwendung der sprachlichen Handlungsmuster und -mittel den Lernenden eine vertiefte Reflexion.

Im Forschungsprojekt *SchriFT – Schreiben im Fachunterricht der Sekundarstufe I unter Einbeziehung des Türkischen* (gefördert vom BMBF) wurden in der ersten Förderphase Zusammenhänge zwischen Fachwissen, fachlicher und fachübergreifender Schreibkompetenz sowie Hintergrundvariablen (z.B. Migrationshintergrund, sozioökonomischer Status) analysiert. Dazu wurde eine Querschnittserhebung mit 1718 Schülerinnen und Schülern der siebten und achten Jahrgangsstufen an Gesamtschulen in Nordrhein-Westfalen durchgeführt. Die Grundlage der Analysen bilden Lernendentexte zu Schreibaufgaben zu schulisch relevanten Textsorten der Fächer Geschichte, Politik, Technik, Physik, Deutsch sowie des türkischsprachigen Herkunftssprachenunterrichts. Die Schreibaufgaben messen die fachspezifischen Schreibkompetenzen der Lernenden, operationalisiert durch die korrekte Abbildung (fachlich-)inhaltlicher Aspekte und die Anwendung angemessener sprachlicher Mittel.

Der Vortrag verbindet die quantitativen Resultate der abgeschlossenen Erhebung mit qualitativen Analysen exemplarischer Lernendentexte. Anhand der im Deutsch- und Physikunterricht erhobenen Textprodukte werden die Zusammenhänge zwischen fachübergreifenden und fachlichen Schreibkompetenzen einerseits sowie zwischen fachsprachlichen Kompetenzen und fachlich-konzeptuellem Verständnis andererseits vorgestellt. Die Ergebnisse zeigen für den Physikunterricht, dass die fachsprachlichen Kompetenzen eng mit dem fachlichen Verständnis verbunden sind. Zudem ist das Beherrschen bestimmter sprachlicher Mittel im fachübergreifenden Kontext keine hinreichende Voraussetzung für korrekte Verwendung dieser im Fachunterricht. Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnisse wird eine gezielte fachsprachliche Förderung im Rahmen eines sprachsensiblen Fachunterrichts diskutiert.

Literatur (Auswahl)

- Becker-Mrotzek, M., & Böttcher, I. (2015). *Schreibkompetenz entwickeln und beurteilen* (6. überarbeitete Auflage). Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor.
- Beese, M., & Roll, H. (2015). Textsorten im Fach - zur Förderung von Literalität im Sachfach in Schule und Lehrerbildung. In C. Benholz, M. Frank, & E. Gürsoy (Hrsg.), *Deutsch als Zweitsprache in allen Fächern. Konzepte für die Lehrerbildung und Unterricht* (51-72). Stuttgart: Ernst Klett Sprachen.
- Krabbe, H. (2015) Das Versuchsprotokoll als fachtypische Textsorte im Physikunterricht. In S. Schmölder-Eibinger & E. Thürmann (Hrsg.), *Schreiben als Medium des Lernens. Kompetenzentwicklung durch Schreiben im Fachunterricht* (157-173). Münster: Waxmann.
- Redder, A. (2012). Wissen, Erlären und Verstehen im Sachunterricht. In H. Roll & A. Schilling (Hrsg.), *Mehrsprachiges Handeln im Fokus von Linguistik und Didaktik. Wilhelm Grießhaber zum 65. Geburtstag* (117-134). Duisburg: Verlag Rhein Ruhr.

Graßer, Barbara, M. A./ Montanari, Elke, Prof. Dr. (Stiftung Universität Hildesheim) und **Nagi, Abdelrahman**, Dr. (Ain Shams Universität Kairo, Ägypten)

grasserb@uni-hildesheim.de; elke.montanari@uni-hildesheim.de; abdunagi2001@yahoo.de

„Testen als Form institutionellen Handelns“

In der soziologischen Feldforschung liegt eine Reihe von Verfahren vor, deren Ziel der Zugang zum Wissensbereich der Handelnden ist. Zu diesen Verfahren gehört ‚Test‘. ‚Sprachtests‘ werden von Montanari/Graßer (2017: 679) als „Situation sprachlichen Handelns“ aufgefasst. Im vorliegenden Vorhaben wollen wir die institutionelle Einbettung von ‚Testen‘ betrachten und deren Auswirkungen auf die Handlungsmöglichkeiten der Interagierenden aufdecken.



Wir gehen davon aus, dass bei Tests – seien diese diagnostisch oder selektierend – drei Phasen voneinander unterschieden werden sollen:

- 1) Planen,
- 2) Ausführung,
- 3) Evaluation der erhobenen Daten mit möglichen Anschlussmaßnahmen.

Die Annahme, dass die sichtbare Interaktion zwischen der Testleitung und der Testperson nur einen Teil einer komplexen Konstellation (1 bis 3) darstellt, ermöglicht uns, diese sichtbare Interaktion im Rahmen einer ‚zerdehnten Sprechsituation‘ (Ehlich 1981) zu interpretieren und dadurch, die Handlungsmöglichkeiten der Interagierenden nicht immer als spontanes, maximen-geleitetes Handeln (Ehlich / Rehbein 1977) zu erklären, sondern – im Rahmen von schon vorgegebenen ‚Handlungsanleitungen‘ – vorwiegend als Ausführung des ‚Äußerungsakts‘.

Anhand der erhobenen Testaufnahmen wird dieses Hin- und Herpendeln zwischen spontanem und geplantem Handeln aufgezeigt. Handlungsmuster wie ‚Nachfragen‘, die außerhalb des geplanten Handelns stehen, sind für das vorgelegte Vorhaben zentral.

Literatur (Auswahl)

- Ehlich, K. (1981) Text, Mündlichkeit, Schriftlichkeit. In: Forschungsberichte des Instituts für Phonetik und sprachliche Kommunikation der Universität München (FIPKM) 14, S. 23-51.
- Ehlich, K./ Rehbein, J. (1977) Wissen, kommunikatives Handeln und die Schule. In: Herma C. Goeppert (Hrsg.) Sprachverhalten im Unterricht. Zur Kommunikation von Lehrer und Schüler in der Unterrichtssituation. München: Fink (UTB), S. 36-114.
- Montanari, E. / Graßer, B. (2017) Ah, oh Mann, ich hab's voll vergessen. Überlegungen zu Sprachtests als Konstellationen sprachlichen Handelns. In: A. Krause, G. Lehmann, W. Thielmann & C. Trautmann (Hrsg.) Form und Funktion. Festschrift für Angelika Redder zum 65. Geburtstag. Tübingen: Stauffenburg, 677-686.

Heintges, Jessica, M.A. (TU Dortmund)

jessica.heintges@tu-dortmund.de

„Ein Wort für mehr als 1000 Bilder: So.“

So klein und so viel Potential: Das deiktische Adverb so ist vielseitig einsetzbar und grammatisch schwierig zu kategorisieren (Ehlich 1986, Auer 2006, Stukenbrock 2010). Eine vollständige Untersuchung seiner gegenwärtigen Verwendung fehlt bislang und Studien mit unterschiedlichen Fokussetzungen lassen Raum für Diskussion.

Der Forschungsansatz dieser grammatischen Studie geht von Ehlichs Annahme aus, dass so als Aspekt-deixis Nähe am Objekt ausdrückt und auf Eigenschaften verweist (Ehlich 1986), sowie von seiner spezifizierenden Funktion als Adverb (Hoffmann 2016). Im Falle einer Deixis am Phantasma arbeiten Sprecher*innen mit vorhandenem sprachlichen, kulturellen oder erfahrungsgeprägtem Wissen der Hörer*innen. Gerade für DaF-Sprecher*innen besteht hier die Möglichkeit für Missverständnisse.

Im Zentrum der Analyse stehen die Fragen nach dem kommunikativen (Mehr-)Wert von so in der gesprochenen Sprache und danach, welche Eigenschaften des Lexems seine vielseitigen Verwendungsweisen ermöglichen. Entscheidend ist der Fokus auf der Form-Funktion-Relation. Bei der Analyse von Informationsstruktur und Hörerorientierung rücken Intonation und Gewichtungssakzent ins Zentrum. Aus bestehenden Korpora ist diese Funktionalität nicht einfach herauszulesen, weshalb hier zusätzlich zur Korpusarbeit experimentelle Dialoge geführt werden.

Das Korpus zur qualitativen Analyse besteht aus Videoaufnahmen von Gesprächen mit Deutschmuttersprachler*innen, DaF-Sprecher*innen und DaZ-Sprecher*innen. Die Sprachdaten und -biographien lassen durch



die Diskrepanz in den Verwendungen von *so* in sprachlichen Handlungsmustern wie Beschreibungen und Rechtfertigungen Rückschlüsse auf die Gründe für das Einsatzpotential zu. Übersetzungen der Aufnahmen in Gebärdensprache sollen weitere Indikatoren liefern.

Im Vortrag werden erste Ergebnisse vorgestellt und diskutiert. Zum Beispiel, wie unterschiedliche lautliche Realisierungen – u.a. als Satzadverbial in Nachfeld-Stellung – Einfluss auf die Art der Spezialisierung der Proposition und somit auf das Bild im Vorstellungsraum des Hörers haben können.

Literatur (Auswahl)

- Auer, Peter (2006): Construction Grammar meets Conversation: Einige Überlegungen am Beispiel von „so“-Konstruktionen. In: Günthner, Susanne / Imo, Wolfgang (Hg.): Konstruktionen in der Interaktion. Berlin, New York: de Gruyter, 291-314.
- Elhlich, Konrad (1986): *so* – Überlegungen zum Verhältnis sprachlicher Formen und sprachlichen Handelns, allgemein und an einem widerspenstigen Beispiel. In: Rosengren (Hg.) Sprache und Pragmatik, Lunder Symposium 1986. Stockholm: Almqvist & Wiksell, S. 279-298.
- Hoffmann, Ludger (2014): Informationsstruktur und Wissen. In: Averintseva-Klisch / Peschel (Hg.) Aspekte der Informationsstruktur für die Schule. Reihe "Thema Sprache - Wissenschaft für den Unterricht". Baltmannsweiler: Schneider, 15-52.
- Hoffmann, Ludger (2016³) Deutsche Grammatik. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Stukenbrock, Anja (2010): Überlegungen zu einem multimodalen Verständnis der gesprochenen Sprache am Beispiel deiktischer Verwendungsweisen des Ausdrucks „so“. In: Dittmar, N. / Bahlo, N. (Hg.): Beschreibungen für gesprochenes Deutsch auf dem Prüfstand. Analysen und Perspektiven. Frankfurt a.M.: Peter Lang, 165-193.

Annette Herkenrath, Dr. (Justus-Liebig-Universität Giessen)

annette.herkenrath@germanistik.uni-giessen.de

„Kurdisch-türkisch-deutsch trilinguale Familien und ihre Kinder im einsprachigen Schulsystem: Bildungsanspruch und institutionale Wirklichkeit“

Dieser Beitrag betrachtet die Bildungsansprüche kurdisch-türkisch-deutsch trilingualer Familien hinsichtlich der mehrsprachigen Entwicklung ihrer Kinder und stellt diese der schulisch-institutionalen Realität und den tatsächlich erlebten Entwicklungen gegenüber. Dabei stützt er sich auf ein wachsendes trilinguales Korpus von Sprachbiografien erwachsener SprecherInnen mit Kindern im Schul- bis Erwachsenenalter (ca. 10 Stunden transkribierte Gespräche).

Es wird davon ausgegangen, dass bereits die sprachbiografische Situation dieser Eltern komplex ist: Sie umfasst einen sukzessiven, häufig subtraktiven kindlichen Bilingualismus im monolingualen Schulsystem der Türkei (Brizić 2007; Coşkun, Derince & Uçarlar 2010; Öpengin 2011: 36f; Derince 2012), gesellschaftlich-politische Konflikte bis hin zur Flucht, einen sprachlichen Neubeginn in Deutschland sowie langjährige Erfahrungen mit den – auf ihre eigene Art monolingualistisch geprägten – Institutionen der deutschen Einwanderungsgesellschaft (Gogolin 1994).

Für ihre Kinder äußern diese InformantInnen den Wunsch nach einer sich frei und kompetent entfaltenden Mehrsprachigkeit, die das Kurdische als Familien- und Bildungssprache sowie als Sprache der Überlieferung, das Türkische ebenfalls als Familien- und Bildungssprache sowie als lingua franca, schließlich das Deutsche in allen Funktionen, die es in der Einwanderungsgesellschaft hat, umfasst. Grammatiktypologisch bieten die drei Sprachen einiges an Diversität; ein derartiges mehrsprachiges Programm ist anspruchsvoll und erfordert einiges an abstrakter sprachlicher Reflexion. Für die Kinder dieser InformantInnen ist Deutsch die dominante Sprache; es geht um die zusätzliche Förderung der beiden anderen Sprachen und um die volle trilinguale Handlungskompetenz in allen Funktionsbereichen.



Zum Zweck der Mehrsprachigkeitsförderung werden in den Familien alltägliche Muster und Routinen mehrsprachiger Kommunikation entwickelt und praktiziert: Elternpaare sowie weitere Verwandte repräsentieren jeweils unterschiedliche Sprachen, es finden Erzähl- und Vorleserituale statt, über räumliche Distanzen werden Familienkontakte gepflegt, Reisen werden unternommen, diasporische kulturelle Aktivitäten werden besucht, unterschiedliche Medien werden verfolgt. Wie sich auch noch in außerkontextlichen Unterhaltungen erkennen lässt (Herkenrath 2017), haben diese Erwachsenen mehrsprachige Kommunikationsmodi herausgebildet, in denen sie sich an die mehrsprachige Situation der in der Diaspora geborenen Generation flexibel anpassen (Anonby & Youssefian 2011). Hierin zeigt sich, dass das Bedürfnis nach mehrsprachiger Förderung der nachfolgenden Generation ein sehr ernsthaftes ist.

In welchem Ausmaß entsprechen nun aus Sicht dieser Eltern die Institutionen (Ehlich & Rehbein 1980, 1986) des Einwanderungslands diesen gesellschaftlichen Bedürfnissen? Wo finden sich Beispiele, in denen mehrsprachige Praktiken schulisch reflektiert werden? Wo hingegen verstetigen sich gegenüber den skizzierten mehrsprachigen Bedürfnissen dennoch monolinguale Praktiken?

In Deutschland werden Familiensprachen je nach Bundesland und je nach historischer Epoche nach unterschiedlichen Konzepten gefördert – oder auch nicht (Skubusch 2002; Küppers, Schroeder & Gülbeyaz 2014; Küppers, Şimşek & Schroeder 2015; Pfaff, Dollnick & Herkenrath 2017). Wie weit machen die untersuchten Familien von ihrem Recht auf Mehrsprachigkeit Gebrauch? Wie weit sehen sie sich hier allein in der privaten Verantwortung? Wie weit fordern sie öffentliche Unterstützung für ihre mehrsprachigen Bildungsziele ein? Dieser Beitrag untersucht Transkripte in den drei Sprachen hinsichtlich der 'Stimme' ('voice', Hymes 1996, Blommaert 2005), in der über die besagten Angelegenheiten gesprochen wird, und entwickelt hierzu trilinguale funktional-pragmatische Operationalisierungen.

Literatur (Auswahl)

- Anonby, Erik & Youssefian, Pakzad (2011). *Adaptive Multilinguals: A Survey of Language on Larak Island*. Uppsala: Acta Universitatis Upsaliensis (Studia Iranica Upsaliensia 16).
- Blommaert, Jan (2005). *Discourse: A critical introduction*. Cambridge: CUP.
- Brizić, Katharina (2007). *Das geheime Leben der Sprachen: Gesprochene und verschwiegene Sprachen und ihr Einfluss auf den Spracherwerb in der Migration*. Münster: Waxmann (Internationale Hochschulschriften 465).
- Coşkun, Vahap; Derince, Mehmet Şerif & Uçarlar, Nesrin (2010). *Dil Yarısı: Türkiye'de Eğitimde Anadilinin Kullanılmaması Sorunu ve Mürt Öğrencilerin Deneyimleri* [Scar of Tongue: Consequences of the Ban on the Use of Mother Tongue in Education and Experiences of Kurdish Students in Turkey]. Diyarbakır: Diyarbakır Siyasal ve Sosyal Araştırmalar Enstitüsü/ Enstitüya Diyarbekirê bo Lêkolînên Siyasî û Cîvakî/ Diyarbakır Institute for Political and Social Research (DİSA).
- Derince, Mehmet Şerif (2012). *Anadili temelli çokdilli ve çokdialektli dinamik eğitim: Kürt öğrencilerin eğitiminde kullanılabilecek modeller*. Diyarbakır: Diyarbakır Siyasal ve Sosyal Araştırmalar Enstitüsü/ Enstitüya Diyarbekirê bo Lêkolînên Siyasî û Cîvakî/ Diyarbakır Institute for Political and Social Research (Önce Anadili Analiz Raporları/ Raporên Analîzê Berî Her Tîştî Zimanê Dayikê 1).
- Ehlich, Konrad & Rehbein, Jochen (1980). Sprache in Institutionen. In: Althaus, H. - P. ; Henne, H. & Wiegand, H. E. (eds.) *Lexikon der Germanistischen Linguistik*. Tübingen: Niemeyer, 338-345.
- Ehlich, Konrad & Rehbein, Jochen (1986). *Muster und Institution: Untersuchungen zur schulischen Kommunikation*. Tübingen: Narr.
- Gogolin, Ingrid (1994). *Der monolinguale Habitus der multilingualen Schule*. Münster: Waxmann.
- Herkenrath, Annette (2017). Informal language teaching: Multilingual conversations in Kurdish diaspora settings. In: Grond, Agnes; Brizić, Katharina; Osztovics, Christoph; Schmidinger, Thomas & Six-Hohenbalken, Maria (eds.) *Sprache – Migration – Zusammenhalt: Kurdisch und seine Diaspora/ Language – Migration – Cohesion: Kurdish and its Diaspora*. Special issue of *Wiener Jahrbuch für Kurdische Studien/ Vienna Yearbook on Kurdish Studies* 5: 110–126.
- Hymes, Dell (1996). *Ethnography, linguistics, narrative inequality: Towards an understanding of voice*. London Taylor & Francis.
- Küppers, Almut; Schroeder, Christoph & Gülbeyaz, Işıl (2014). *Turkish in formal education in Germany: Analysis and perspectives*. Istanbul: Istanbul Policy Center, Sabancı University, Stiftung Mercator Initiative.
- Küppers, Almut; Şimşek, Yazgöl & Schroeder, Christoph (2015). Turkish as a minority language in Germany: Aspects of language development and language instruction. *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung* 26(1): 29–51.
- Öpengin, Ergin (2011). *Rewşa sosyolinguîstîk ya kurdî li Turkiyeyê* [The sociolinguistic situation of Kurdish in Turkey]. Stembol: Weşanên Avesta.



Pfaff, Carol W.; Dollnick, Meral & Herkenrath, Annette (2017). Classroom and Community support for Turkish in Germany. In: Kagan, Olga; Carreira, Maria & Claire Chik (eds.) *A Handbook on Heritage Language Education: From Innovation to Program Building*. London: Routledge, 423–437.

Skubusch, Sabine (2002). *Kurdische Migration und deutsche (Bildungs-)Politik*. Münster: Unrast-Verlag (Beiträge zur Kurdologie 5).

Höhm, Doris, Prof. Dr. (Universität Sassari, Italien)

dhoehmann@uniss.it

„Mehrsprachige Service-Dialoge als Hilfsmittel für die interkulturelle fach- bzw. domänenspezifische Kommunikation in der vielsprachigen Gesellschaft“

Der Beitrag geht der Frage nach, inwieweit die Nachbildung wiederkehrender Kommunikationsabläufe bzw. Interaktionssequenzen in Form mehrsprachiger Modell-Dialoge dazu geeignet ist, die Kommunikation zwischen SprachteilhaberInnen mit unterschiedlichem sprachlichem, kulturellem und fachlichem Background zu ermöglichen bzw. zu entlasten. Dabei werden anhand verschiedener Praxisbeispiele die Möglichkeiten und Grenzen dieser Art von Hilfsmitteln aufgezeigt, die eine sinnvolle Ergänzung zu bisherigen lexikographischen Nachschlagewerken, Dolmetscher-Apps und mehrsprachigen Informationsmaterialien darzustellen scheinen.

Dazu werden zunächst die (eher ernüchternden) Ergebnisse einer ersten, in Zusammenarbeit mit ÄrztInnen vorgenommenen Bestandsaufnahme und Evaluierung bereits vorliegender mehrsprachiger Anamnesebögen vorgestellt, die trotz der Hinzuziehung von Fachpersonal bei ihrer Erstellung zahlreiche, zum Teil gravierende Fehler enthalten. Deutlich wird u.a., wie wichtig – gerade im ärztlichen Bereich – die Ermittlung von Fehlerquellen und die Entwicklung von Strategien zu ihrer Ausschließung sind (wie z.B. die bewusste Verwendung mehrerer Varianten und die Standardisierung bestimmter Kommunikationsabläufe). Anschließend wird veranschaulicht, wie in einer zwischensprachlichen, interkulturellen und interdisziplinären Perspektive mit Hilfe von Service- bzw. Modell-Dialogen typische Verständnisschwierigkeiten vorweggenommen und mögliche Lösungen im Voraus erarbeitet, erprobt und optimiert werden können.

Unter besonderer Bezugnahme auf die fach- bzw. domänenspezifischen Ausprägungen von Fragen wird abschließend näher untersucht, welche Bedeutung Fach- und Fachsprachenkompetenzen bei der Aufarbeitung des jeweils verstehens- und verständigungsrelevanten Sprach- und Handlungswissens und damit für die Erfassung von Handlungsmustern zukommt.

Literatur (Auswahl)

- Bühlig K. / Meyer B. (2015), Ärztliche Gespräche mit MigrantInnen, in Busch A. - Spranz-Fogasy Th. (Hg.), *Handbuch Sprache in der Medizin*, de Gruyter, Berlin, 300-316.
- Bühlig, K. / Redder, A. (2013): Praxeogramm und Handlungsmuster als Methoden der Mehrsprachigkeitsanalyse. In: A. Redder, J. Pauli et al.: *Mehrsprachige Kommunikation in der Stadt - das Beispiel Hamburg*. Münster: Waxmann, 81-102.
- Busse, D. (2012): *Frame-Semantik. Ein Kompendium. Einführung – Diskussion – Weiterentwicklung*. De Gruyter: Berlin / Boston.
- Ehlich K. / Rehbein J. (1972): Zur Konstitution pragmatischer Einheiten in einer Institution: Das Speiserestaurant, in Wunderlich D. (Hrsg.), *Linguistische Pragmatik*, Athenäum, Frankfurt a.M., 209-254.
- Ehlich, K. (1984): Sprechhandlungsanalyse, in: H. Haft / H. Kordes (Hgg.) *Enzyklopädie Erziehungswissenschaft*, Bd. 2: Methoden der Erziehungs- und Bildungsforschung. Stuttgart: Klett-Cotta, 526-538.
- Ehlich K. / Rehbein J. (1980): Sprache in Institutionen. In: H.-P. Althaus / H. Henne / H. E. Wiegand (Hgg.) *Lexikon der Germanistischen Linguistik*. Tübingen: Niemeyer, 338-345.
- Gumperz, J. J. (1982): *Discourse Strategies*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Höhm, D. (2016): Supporti di mediazione linguistico-culturale bi- e plurilingui a carattere dialogico per migliorare la qualità della comunicazione in ambito medico/ospedaliero. In: Andorno, C. / Grassi, R. (a cura di): *Le dinamiche dell'interazione. Prospettive di analisi e contesti applicativi*. Studi AltLA 5, Milano: Officinaventuno.



Ji, Eun Young (Universität Seoul)

"지은영" <ichdu79@snu.ac.kr>

„Zu den kommunikativen Funktionen des Deutschen *also* und des Koreanischen *kulenikka* aus funktional-pragmatischer Sicht“

Die meisten Konnektoren, die mit der An- und Verknüpfung in Rede bzw. Text oder Satz zu tun haben, enthalten deiktische Ausdrucksmittel als Wortelemente, die einen wesentlichen Anteil am Strukturausbau des Deutschen haben (vgl. Redder 2008). Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit den kommunikativen Funktionen des deutschen Konnektors *also* und des koreanischen *kulenikka* im Hinblick auf die deiktischen Ausdrucksmittel in den Konnektoren. Denn die Möglichkeit des Zeigens der deiktischen Ausdrucksmittel und die Vielfalt der kommunikativen Funktionen von Konnektoren sind eng miteinander verbunden. *Also* ist ein häufig verwendeter Konnektor im alltäglichen Sprachleben und hat verschiedene kommunikative Funktionen. Das Koreanische *kulenikka*, das semantisch und funktional dem Deutschen *also* entspricht, hat ebenfalls eine Vielzahl von kommunikativen Funktionen. Vor diesem Hintergrund wird versucht, die kommunikativen Funktionen des Deutschen *also* und des Koreanischen *kulenikka* aus prozeduraler Sicht zu analysieren und miteinander zu vergleichen.

Literatur (Auswahl)

- Ehlich, K. (1989): "Deictic Expressions and the Connexity of Text". In: Conte, E./ Petöfi, J.S./ Sözer, E. (ed.): Text and Discourse Connectedness. Amsterdam/Philadelphia: Benjamin, 33-52.
- Fabricius-Hansen, C. (2011): "Was wird verknüpft, mit welchen Mitteln und wozu? Zur Mehrdimensionalität der Satzverknüpfung." In: Breindl, E./ Ferraresi, G./ Volodina, A. (Hg.): Satzverknüpfungen. Zur Interaktion von Form, Bedeutung und Diskursfunktion. Berlin/Boston: De Gruyter, 15-40.
- Redder, A. (2008): Deiktisch basierter Strukturausbau des Deutschen – sprachgeschichtliche Rekonstruktion. Grammatik und sprachliches Handeln II. In: Japanische Gesellschaft für Germanistik (Hrsg.) Grammatik und sprachliches Handeln. Akten des 36. Linguisten-Seminars, Hayama 2008. München: Iudicium, S. 25-44.
- Redder, A. (2010): Prozedurale Mittel der Diskurs- oder Textkonnektivität und das Verständigungshandeln Grammatik und sprachliches Handeln III. In: Japanische Gesellschaft für Germanistik (Hrsg.) Grammatik und sprachliches Handeln. Akten des 36. Linguisten-Seminars, Hayama 2008. München: Iudicium, S., 45-67.
- Rehbein J. (2012): "Aspekte koordinierender Konnektivität - Bemerkungen zu *aber*, *also* sowie *und*". In: Roll, H./ Schilling, A. (Hg.): Mehrsprachiges Handeln im Fokus von Linguistik und Didaktik. Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr, 237–262.

Khalizova, Anna, Dr. (Universität Koblenz-Landau)

khalizova@uni-koblenz.de, ankhalizova@gmail.com

„Mehrsprachige Datenerhebungsgespräche in der Immatrikulation“

Die Kommunikation mit Behörden ist oft schwierig und stellt deshalb besondere Anforderungen an die Gesprächsteilnehmenden. Findet die Interaktion mit der Behörde zudem in einem *interkulturellen Kontext* statt, kann dies zu einem Härtefall für beide Seiten werden. Im Vortrag stehen *mehrsprachige formularbasierte Interaktionen in der Immatrikulation*, die zu den sogenannten *Datenerhebungsgesprächen* gehören und somit einen Fall der Verwaltungskommunikation darstellen, im Mittelpunkt. Es handelt sich um eine Beratung, in der der Berater oder die Beraterin gemeinsam mit den Studierenden das *Einschreibungsformular* ausfüllt. Diese Interaktionen sind fester Bestandteil des Immatrikulationsverfahrens für *internationale Studierende* an der Universität Freiburg. Interessanterweise wurden *Datenerhebungsgespräche*, die wahrscheinlich den grössten Teil der Bürger-Verwaltungs-Diskurse ausmachen (Becker-Mrotzek 1999: 1399), trotz zahlreicher Arbeiten zur Behördenkommunikation a puncto wenig erforscht.



Datengrundlage bilden Audio- und Videoaufnahmen in der *internationalen studentischen Immatrikulationsberatung*, die im SS 2014, 2015 und 2016 im Büro von IAS der Universität Freiburg erhoben wurden. Das Datenmaterial zeichnet sich durch eine sehr stark ausgeprägte *Interkulturalität* aus. An der Studie haben Studierende, Beraterinnen und Berater aus insgesamt 53 Ländern teilgenommen.

In institutionellen Interaktionen ist der „*common ground*“ relativ gering. Im Unterschied zu Beratenden, die *professionelles Wissen* haben, verfügen Klientinnen und Klienten über partikuläres „*unkategorisiertes*“ Wissen (Hartog 1996: 306). Aufgrund der Tatsache, dass unsere Interaktionen zusätzlich in einem *Lingua-Franca-Kontext* stattfinden, sollen die Gesprächsteilnehmenden nicht nur Asymmetrien bezüglich des *fachlichen Wissens*, sondern auch jene im Hinblick auf *das sprachliche* und *kulturelle Wissen* überbrücken. Vor diesem Hintergrund spielt *Wissensvermittlung* bzw. „*grounding*“ eine wichtige Rolle. Dabei werden Informationen, die zunächst nur einer Gesprächspartei vorliegen, von dieser in die Interaktion eingebracht. Der Prozess der Wissensvermittlung erfolgt *beidseitig*. Es ist Aufgabe der Beraterinnen und Berater, das Klientenwissen durch Bewertungsprozesse in professionelle Kategorien zu strukturieren. Nicht optimal zugeschnittene Äußerungen können *Verständigungsprobleme* und *Kommunikationsstörungen* hervorrufen. Mängel im *Adressatenzuschnitt* können behoben werden, indem gelernt wird, das Wissen und die Erwartungen des Gegenübers durch aktives Zuhören besser einzuschätzen und die Dinge aus seiner Perspektive zu sehen.

Es wird demonstriert, wie die Beteiligten in diesem äußerst komplexen Interaktionsrahmen zur gemeinsamen Verständigung gelangen und welche *sprachlich-kommunikative* sowie *körperlich-visuelle Verfahren* sie dabei benutzen. Besonderes Augenmerk wird auf das Phänomen des *Sprachwechsels* als Auswirkung der Mehrsprachigkeit und seine Rolle im Prozess der gemeinsamen Verständigung gelegt.

Literatur (Auswahl)

- Becker-Mrotzek, Michael (2001): Gespräche in Ämtern und Behörden. In: Brinker, Klaus/Antos, Gerd/Heinemann, Wolfgang/Sager, Sven F. (Hrsg.): Text- und Gesprächslinguistik. 2. Halbband. Berlin: de Gruyter, 1505 – 1525.
- Deppermann, Arnulf/Schmitt, Reinhold (2008): Verstehensdokumentationen: Zur Phänomenologie von Verstehen in der Interaktion. In: Deutsche Sprache 3, 220 – 245.
- Hartog, Jennifer (1996): Das genetische Beratungsgespräch: institutionalisierte Kommunikation zwischen Experten und Nicht-Experten. Tübingen: Narr.
- Mondada, Lorenza (2011): Understanding as an embodied, situated and sequential achievement in interaction. In: Journal of Pragmatics 43, 542 – 552.
- Rehbein, Jochen (1980): Sequentielles Erzählen. Erzählstrukturen von Immigranten bei Sozialberatungen in England. In: Ehlich, Konrad (Hrsg.): Erzählen im Alltag. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 64 – 108.

König, Clelia, Dr. (Universität Koblenz-Landau)

koenig-clelia@uni-landau.de

„Deutsch im Kindergarten erwerben. Wie Kinder von Kindern lernen.“

Durch die sich rasch wandelnde Lage in den Kindertageseinrichtungen, die immer mehr Kinder mit Fluchterfahrungen aufnehmen sollen, müssen konzeptionelle Überlegungen gemacht und praktische Entscheidungen getroffen werden, um das kindgerechte Lernen der deutschen Sprache zu gewährleisten. Der Fokus der Forschung sowie der politischen Akteure richtet sich momentan noch eher auf den Schulalltag, denn spätestens da müssen die Kinder eine gewisse Kompetenz in der deutschen Sprache erreicht haben, um sich weiteres Wissen mittels dieser Sprache aneignen zu können. Was man aber *davor* leisten und wie man die Kinder im Kindergarten besser unterstützen kann, bleibt noch wenig erforscht.



Folglich gehört zum Alltag eines Kindergartens auch die Arbeit mit Kindern, welche der deutschen Sprache nicht oder kaum mächtig sind. Dafür hat sich schon lange eine institutionelle Maschinerie eingeschaltet, die den Kindergärten eine Unterstützung durch Spracherzieher/innen gewährleistet und verschiedene Programme anbietet. Als Spracherzieherin arbeite ich selbst in einem Kindergarten, in dem das Modell SPATZ („Sprachförderung in allen Tageseinrichtungen für Kinder mit Zusatzbedarf“) des Landes Baden-Württemberg Anwendung findet. In unserem Kindergarten wurden vier altersheterogene Gruppen von Kindern gebildet, denen ich die deutsche Sprache auf spielerische Art und Weise beibringen darf.

Mit der Erlaubnis der Eltern habe ich Videoaufnahmen unserer „Sprachstunden“ gemacht. Mein Ziel ist es, ein Korpus längsschnittlicher Daten zu konstituieren, mit dem es sich beobachten und dokumentieren lässt, wie Kinder miteinander interagieren und voneinander Deutsch lernen können. Die Feldarbeit bildet die Basis für meine Habilitationsschrift. In der Datensitzung werden kurze Abschnitte der Daten gezeigt und einige relevanten Forschungsfragen nachgegangen. Die Schwerpunkte können verschiedener Natur sein. Beispielsweise kann eine Reflexion über die eingesetzten Spiele, oder über die Gestaltung der Umgebung oder über die Haltung der Kinder gegenüber der Sprache entstehen. Die Vertiefung kann sich sowohl in eine theoretische, als auch in eine praxisnahe Richtung entwickeln. Die dargestellten Daten bilden somit die Basis für eine Studie, die sich mit gesellschaftlich relevanten Herausforderungen auseinandersetzen will.

Krause, Arne, M. A. (Universität Hamburg)

arne.krause@uni-hamburg.de

„Angewandte Multimodalität in Bildungsinstitutionen – funktional-pragmatische Überlegungen“

Trotz früher Überlegungen zu Untersuchungsgegenständen – etwa Ehlich/Rehbein (1982) zu Augenkommunikation – die heute unter dem Überbegriff ‚Multimodalität‘ (siehe dazu etwa Bateman/Wildfeuer/Hiippala 2017, Jewitt/Bezemer/O’Halloran 2016, Klug/Stöckl 2016) verhandelt werden würden, steht eine eingehende Auseinandersetzung mit Multimodalität aus funktional-pragmatischer Perspektive noch weitestgehend aus. Erste Schritte in diese Richtung wurden in Krause (2017) unternommen, worin u.a. deutlich wurde, dass insbesondere der anglo-amerikanische Forschungsdiskurs zu Multimodalität oft rein semiotisch orientiert ist und Interaktionen nur selten eine Rolle spielen. Insbesondere an diesem Punkt kann die Funktionale Pragmatik ansetzen und den Forschungsdiskurs bereichern.

Was bei den Überlegungen zu Multimodalität zudem in Vergessenheit gerät, ist die Frage, wie die oftmals theoretischen Erkenntnisse in konkrete Anwendungen überführt werden können, bzw. welche Herausforderungen sich für die Angewandte Linguistik stellen. Ferner stellt sich die Frage, ob und wie hier eine Angewandte Multimodalität ansetzen kann.

In diesem Vortrag sollen diese Fragen thematisiert und anhand von Beispielen aus Kita, Schule und Hochschule auch im Zusammenhang mehrsprachiger Interaktionen diskutiert werden.

Literatur (Auswahl)

- Bateman, John/Wildfeuer, Janina/Hiippala, Tuomo (2017) *Multimodality. Foundations, Research and Analysis. A Problem-Oriented Introduction*. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Jewitt, Carey/Bezemer, Jeff/O’Halloran, Kay (2016) *Introducing Multimodality*. London: Routledge.
- Klug, Nina-Maria/Stöckl, Hartmut (Hrsg.) (2016) *Handbuch Sprache im multimodalen Kontext*. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Krause, Arne (2017) *Approaching Multimodality from the Functional-pragmatic Perspective*. In: Seizov, Ognjan/Wildfeuer, Janina (eds.) *New Studies in Multimodality*. London: Bloomsbury, 125-152.



Norris, Sigrid/Maier, Carmen Daniela (eds.) (2014) *Interactions, Images and Texts. A Reader in Multimodality*. Berlin, Boston: de Gruyter.

Kulikova, Liudmila, Prof. Dr. (Sibirische Föderale Universität, Krasnojarsk)

kulikova_l@list.ru

„Diskurs der interkulturellen Mediation: begrifflicher Abriss, kommunikative Kontexte, pragmatische Funktionen“

Im Beitrag wird die Mediation im interkulturellen Kontext als diskursives Phänomen vorgestellt. Die Autorin versucht Mediation als Verfahren der Konfliktlösung im allgemeinen und insbesondere als einen interkulturellen Verhandlungsprozess aus der diskursanalytischen Perspektive zu definieren. Der Fokus ist auch auf die modernen Kontexte der interkulturellen Konfliktmediation gelegt. So ist es sinnvoll in Zeiten von Globalisierung, zunehmender Mobilität, Migration und politischen Missverständnissen kommunikative Hauptkontexte auszudifferenzieren, z. B. den diplomatischen (zwischen den Staaten), den korporativen oder Unternehmenskontext und den institutionellen (z.B. akademischen). Zum mediativen Standardrepertoire der genannten Kontexte gehören dabei solche diskursiven Praxen, wie "reflection, summarizing, checking, staying out" (Cleven et al. 2013). Die Konzeption der interkulturellen Mediation als Diskursgegenstand geht davon aus, dass die Interkulturalität Mediationsverfahren und -gespräche ziemlich stark beeinflusst und modifiziert (vgl. exemplarisch Busch 2005; Haumersen/Liebe 1998). Vor allem ist bei der Konfliktbearbeitung im interkulturellen Umfeld die Berücksichtigung der unterschiedlichen konventionellen Normen und Werte und kulturbedingten kommunikativen Stile (Kulikova, 2011) erforderlich. Im Beitrag wird der Diskurs der interkulturellen Mediation auch vor dem Hintergrund seiner Funktionalität interpretiert (z.B. diskursiv verhandelter Konsens, das Herstellen effektiver Kooperation, Diversity Management usw.). Man setzt sich dabei mit der Erforschung von interkultureller Mediation durch qualitative Ansätze auseinander. Die Komplexität des Gegenstandes versucht die Autorin am empirischen Material der Fallstudien, Situationsanalysen, Medien sowie Interviews mit beteiligten Personen zu erfassen.

Literatur (Auswahl)

- Busch, Dominic. 2005. *Interkulturelle Mediation. Eine theoretische Grundlegung triadischer Konfliktbearbeitung in interkulturell bedingten Kontexten*. Frankfurt/Main et.al.: Peter Lang.
- Cleven E., Saul J., Matovic V. *Transformative Dialogue: Principles and Practice*. Institute for the Study of Conflict Transformation, 2013.
- Haumersen, Petra, and Frank Liebe. 1998. *Interkulturelle Mediation. Empirisch-analytische Annäherung an die Bedeutung von kulturellen Unterschieden*. In: *Migration, Konflikt und Mediation. Zum interkulturellen Diskurs in der Jugendarbeit*, hrsg. v. Lothar Breidenstein, Doron Kiesel und Jörg Walther. Frankfurt/Main: Haag und Herchen.
- Kulikova L. *Akademische Kulturen in Russland und Deutschland - eine vergleichende Diskursanalyse* / L. Kulikova, G. Koptelzewa // In: *Interkulturelle Studien zum osteuropäischen Sprach- und Kulturraum*, Olga Rösch (Hg.). Verlag News&Media, Berlin 2011.

Leimbrink, Kerstin, Dr. (TU Dortmund)

kerstin.leimbrink@udo.edu

„Reflexion von Bewertungspraktiken in Print- und Onlinemedien in einer mehrsprachigen Gesellschaft“

In unserer digitalisierten Gesellschaft lassen sich aktuell in den Medien vielfältige Bewertungspraktiken beobachten, welche ein allgegenwärtiges Phänomen darstellen: Konsumenten bewerten die Produkte von



Firmen, Unternehmen die Angebote ihrer Konkurrenz, Schülerinnen und Schüler ihre Lehrkräfte, Sportbegeisterte die Qualität von Fußballspielen und Musikliebhaber die Originalität von Konzerten. Bewertungen scheinen jedoch gegenwärtig häufig nicht mehr „nach Maßgabe bestimmter Eigenschaften“ vorgenommen zu werden, sondern werden lediglich als bloße Geschmacksurteile geäußert (Keller 2008, 6ff.) oder dezisionistisch (Likes im Netz).

Bewertungen reflektiert produzieren und rezipieren zu können, bedeutet für viele gesellschaftliche Teilhabe, setzt aber auch ein hohes Maß an sprachlicher Reflexion und Verantwortung voraus.* Dabei bilden insbesondere implizite Bewertungsskalen individuelle Bewertungssysteme einer Gesellschaft bzw. einer gesellschaftlichen Gruppe ab und können zu Verstehensschwierigkeiten führen.

In unserer gesellschaftlichen Praxis existieren verschiedene gesellschaftliche Diskurse über Musik, Kunst, Literatur, Sport etc. In dieser öffentlichen Auseinandersetzung mit Kulturthemen unserer Zeit spielt das Ausüben von Kritik eine wichtige Rolle. Im Alltag, in der Schule und in den Medien werden spannende Sportereignisse, aktuelle Künstler, neue Filme und Musik charakterisiert, Gedanken und Urteile werden anderen mündlich und/oder schriftlich (z.B. in speziellen Foren und Blogs) mitgeteilt. Professionelle Journalisten und Kritiker besprechen Neuerscheinungen und neuartige Interpretationen und ordnen diese für ihre Leser in einen historischen und aktuellen Verstehenszusammenhang ein.

Dieser Beitrag wirft ein Licht auf Formen des journalistischen Bewertens und auf die komplexe Textsorte ‚Kritik‘ und folgt dabei einem pragmatischen und funktional grammatischen Ansatz. Es wird zunächst unterschieden zwischen einem alltäglichen Bewerten und einem professionellen/institutionellen Bewerten.** Das Bewerten als Textmuster wird als ein eigener Typ im Wissen verstanden (vgl. Ehlich/Rehbein 1979; Redder 2007). Aus linguistischer Perspektive ist das Bewerten ein überaus komplexes Handlungsspiel, dessen Strukturen pragmatisch nicht leicht zu bestimmen sind. Das Wissen über grammatische Regularitäten erscheint dabei grundlegend, um Urteile angemessen begründen zu können (vgl. Hoffmann 2016, 15). Der Kritiker transformiert seinen subjektiven Eindruck in ein objektivierbares Urteil. Dafür macht er seinen Eindruck plausibel, fundiert ihn mit Wissen und begründet ihn. So kann der Text dem Leser eine Identifikation liefern, ein begründetes Urteil kann dann als Ausgangspunkt zur eigenen Wahrnehmung gesehen werden. Begründungen in Kritiken sind auch wichtig, weil sie als Hintergrund die allgemeingültigen Maßstäbe einer Kritik oder auch die individuellen Maßstäbe eines Kritikers verdeutlichen können.

Anhand eines Textkorpus von journalistischen Konzertkritiken (n= 600) aus Tageszeitungen, Feuilletons, Fachmagazinen und Onlineblogs wird gezeigt, welche Konstellationen des Bewertens möglich sind, mit welchem Inventar an sprachlichen Mitteln und Verfahren Autoren mit unterschiedlicher fachlicher und sprachlicher Kompetenz Bewertungen formulieren und welche Bewertungskategorien, Bewertungsstufen und -skalen explizit und implizit zugrunde liegen.

Es wird auch erörtert, wie die Institution Schule auf die sich wandelnden Bewertungspraktiken in einer mehrsprachigen Gesellschaft reagieren kann und wie die Bewertung von Gegenständen, Handlungen und Kulturereignissen anhand geeigneter Bewertungsmaßstäbe und begründeter Kritik mit Schülerinnen und Schülern geübt werden kann.

Abschließend wird innerhalb eines pragmatischen Rahmens ein theoretisches Modell des Bewertens entworfen und Entwicklungsstufen des Bewertens werden aufgezeigt.

* Eine entwickelte Urteilsfähigkeit ist umfassend gesellschaftlich verankert und Grundlage für Demokratie und Meinungsfreiheit. Werte, die in einer Gesellschaft geteilt werden - in Verbindung mit geteilten Symbolsystemen, Wissensrepräsentationen und Handlungsnormen - werden häufig als kulturelle Basis von Gesellschaften angesehen.

** Vgl. dazu auch die Unterscheidung von Ehlich 2007, 371ff. zwischen alltäglichem Erzählen und literarischem Erzählen.



Literatur (Auswahl)

- Ehlich, Konrad (2007): Sprache und sprachliches Handeln. Berlin, New York: de Gruyter.
- Ehlich, Konrad und Rehbein, Jochen (1979): Sprache in Institutionen. In: Hans-Peter Althaus / Helmut Henne / Herbert Ernst Wiegand (Hgg.) Lexikon der Germanistischen Linguistik. Tübingen: Niemeyer, S. 338-345.
- Hoffmann, Ludger (2016): Deutsche Grammatik. Grundlagen für Lehrerbildung, Schule, Deutsch als Zweisprache und Deutsch als Fremdsprache. Berlin: Erich Schmidt.
- Keller, Rudi (2008): Bewerten. In: Sprache und Literatur 102, 2-15.
- Leimbrink, Kerstin (2017): Funktionale Sprachreflexion in der Sekundarstufe am Beispiel des schriftlichen Bewertens. In: Grammatik und Variation. Ekinci, Yüksel/Montanari, Elke/ Selmani, Lirim (Hgg.). Heidelberg: Synchron Verlag. S. 297-320.
- Redder, Angelika (Hg.) (2007): Diskurse und Texte. (Festschrift für Konrad Ehlich zum 65. Geburtstag). Tübingen: Stauffenburg.

Meiler, Matthias, Dr. des. (TU Chemnitz)

MatthiasMeiler@gmx.de

„Rezeptionshürden der Funktionalen Pragmatik: Vorurteile, Missverständnisse und Handlungsbedarfe“

„Auf die zahlreichen und komplexen Fragen im Zusammenhang mit – wie auch auf die ebenso zahlreichen, oft wenig an der Entwicklung einer adäquaten Erkenntnis interessierten Polemiken gegen diesen Begriff kann hier nicht eingegangen werden.“ (Rehbein/Ehlich 1975: 8)

Gemeint ist der Begriff der *Widerspiegelung*. Dieser ist innerhalb der Funktionalen Pragmatik für das Auseinandersetzen des handlungstheoretischen Wissensmodells (vgl. Ehlich/Rehbein 1986: 96) augenscheinlich von zentraler Bedeutung, denn er taucht dabei mit hoher Regelmäßigkeit immer wieder auf (vgl. bspw. Redder 2014: 132f.). Das im obigen Zitat aufgeschobene Eingehen auf die zahlreichen und komplexen Fragen, die den genannten Begriff betreffen, hat es allerdings – soweit ich das sehen kann – nie gegeben. Dies mag auch daran liegen, dass die von Ehlich bereits 1986 angemahnte *Einführung in die Funktionale Pragmatik* bislang noch nicht vorliegt.

Jenseits der Probleme, die sich daraus vielleicht für die interne Selbstvergewisserung der eigenen epistemologischen Grundlagen ergeben könnten, ist darin m. E. einer der entscheidendsten Punkte angesprochen, die in verschiedenen Hinsichten zu disziplinären wie interdisziplinären Hürden in der Rezeption der Funktionalen Pragmatik führen. Sicherlich können Hürden – gerade in der Wissenschaft – auch herausfordern. Sie können zu ihren eher unerfreulichen Konsequenzen aber auch Missverständnis, (oberflächliche) Ignoranz oder gar (grundlegenden) Diskredit haben. Und bedauerlicher Weise sind diese immer wieder zu konstatieren (z.B. Bachur 2017; Selting/Couper-Kuhlen 2000; Deppermann 2015; Imo 2013).

Der Vortrag möchte (mit dem oben genannten insgesamt) auf fünf Punkte aufmerksam machen, die sich ‚von außen‘ als deutliche Rezeptionshürden darstellen. Die Zuschreibungen, die sich aus diesen Punkten mitunter ergeben, lassen sich wie folgt zu unterschiedlich folgeschweren *eristischen Handlungen* (vgl. dazu Meiler i.Dr./2018) umformulieren:

- i. Mentalismus: *Warum ist es sinnvoll, in der bloßen Annahme unbeobachtbarer, mentaler Strukturen die beobachtbaren Phänomene quasi zu verdoppeln?*
- ii. Zweckrationalismus: *Es ist ein Trugschluss, wenn der sozialen Welt eine Rationalität unterstellt wird, die den zweckeffektiven Einsatz von Mitteln steuert!*
- iii. Strukturdeterminismus: *Menschliches Handeln ist nicht strikt durch Muster determiniert, sondern vielmehr durch Spielräume eingeschränkt.*
- iv. Antisemiotik: *Die Abstandnahme vom Zeichenbegriff ist eine bedauerliche Ignoranz gegenüber entwickelten und rezenten Zeichentheorien.*



v. Realismus: *Konstruktivismuskritik und Bekenntnis zur Widerspiegelungstheorie lassen auf die epistemologische Grundhaltung eines naiven Realismus schließen.*

Aus der Bearbeitung dieser Punkte lassen sich m. E. nicht nur Perspektiven für die überfällige *Einführung*, sondern auch wichtige Vermittlungsaufgaben ableiten, die zu einer disziplinären wie interdisziplinären Reaktualisierung der Funktionalen Pragmatik beitragen können.

Literatur (Auswahl)

- Bachur, João Paulo (2017): Schrift und Gesellschaft. Die Kraft der Inskriptionen in der Produktion des Sozialen. Weilerswist: Velbrück.
- Deppermann, Arnulf (2015): Pragmatik revisited. In: Eichinger, Ludwig M. (Hg.): Sprachwissenschaft im Fokus. Positionsbestimmungen und Perspektiven. Berlin, München, Boston: de Gruyter, S. 323–352.
- Ehlich, Konrad (1986): Funktional-pragmatische Kommunikationsanalyse – Ziele und Verfahren. In: Linguistische Studien Reihe A (149), S. 15–40.
- Ehlich, Konrad/Rehbein, Jochen (1986): Muster und Institution. Untersuchungen zur schulischen Kommunikation. Tübingen: Narr.
- Imo, Wolfgang (2013): Sprache in Interaktion. Analysemethoden und Untersuchungsfelder. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Meiler, Matthias (i.Dr./2018): Eristisches Handeln in wissenschaftlichen Weblogs. Medienlinguistische Grundlagen und Analysen. Heidelberg: Synchron (Wissenschaftskommunikation, 12).
- Redder, Angelika (2014): Kritisieren – ein komplexes Handeln, das gelernt sein will. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 61 (2), S. 132–142.
- Rehbein, Jochen/Ehlich, Konrad (1975): Begründen. Arbeitspapier I des Projektes "Kommunikation in der Schule". 2. Fassung, Erstfassung 1974. Seminar für allgemeine Sprachwissenschaft. Düsseldorf.
- Selting, Margret/Couper-Kuhlen, Elisabeth (2000): Argumente für die Entwicklung einer 'interaktionalen Linguistik'. In: Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion (1), S. 76–95.

Msellek, Nawal (Stiftung Universität Hildesheim)

msellek@uni-hildesheim.de

„Mehrsprachige kommunikative Strukturen im DaZ-Orientierungskurs“

Als Ort der interkulturellen Begegnung (vgl. BAMF 2015, 8ff) konzipiert, eröffnet der Orientierungskurs – als wesentlicher Teil des Integrationskurses der Bundesrepublik Deutschland – zahlreiche Möglichkeiten zur Erforschung von Unterrichtskommunikation vor dem Hintergrund sprachlicher und kultureller Diversität.

Für viele mit dem Fremdsprachenunterricht befasste wissenschaftliche Disziplinen gilt der Orientierungskurs als Ort der Vermittlung landeskundlicher Fakten. Linguistisch betrachtet ist der Orientierungskurs m.E. ein Ort der interkulturellen Kommunikation. Die IKK manifestiert sich im interaktionalen Geschehen des Unterrichts, das primär sprachlich zu bewältigen ist. Dabei ist v.a. das kulturelle Handeln zu beachten, da die sprachliche Handlung in einem Raum stattfindet, in dem Kulturunterschiede zu Tage treten, nicht zuletzt, weil unterschiedliche Verständigungssprachen unter den Interaktant_innen im Unterricht verwendet werden. Hierzu zählen neben dem Deutschen vor allem Arabisch, Kurdisch und Urdu.

Damit die interkulturelle Kommunikation in diesem Rahmen gelingt, müssen sich die Aktant_innen, so Redder/Rehbein, die Differenz hinsichtlich ihrer sprachlichen und kulturellen Präsuppositionssysteme bewusstmachen und darüber hinaus diese Verschiedenheit im Diskurs verarbeiten (vgl. Redder/Rehbein 1987, S. 16). Diese Differenzen sind sowohl im Bereich des Symbolfeldes* als auch in sprachlichen Mitteln, beispielsweise Handlungsmustern zu identifizieren (vgl. Thielmann 2010, S. 466).



Die Kommunikation im Orientierungskurs ist vor allem auch institutionell geprägt, da einerseits die Aktant_innen in einem institutionellen Rahmen sprachlich handeln, nämlich Unterricht. Andererseits erfüllt der Orientierungskurs als „gesellschaftlicher Apparat“ (Ehlich/Rehbein 1977, S. 37) die von Politik und Gesellschaft angestrebte Integration von Migrant_innen. In diesem Zusammenhang gilt „Integration“ als gesellschaftlicher Zweck der Institution Orientierungskurs. Die Voraussetzung der Integration wäre – wie die funktionalpragmatische Diskursanalyse es auch sieht – die gesellschaftlich ausgearbeiteten Muster zu kennen, damit man als fremdsprachlich Handelnder innerhalb der Zielgesellschaften handeln kann (vgl. Schlickau 2010, S. 93). Das bedeutet, dass die Integration Mittel und Ziel gleichermaßen wäre. Deshalb könnte die Ignoranz dieser Muster und darüber hinaus deren Funktionen in der Gesellschaft zur erheblichen Missverständnissen führen.

Im Vortrag soll die Untersuchung der Lehr-Lern-Konstellationen im Orientierungskurs als institutionellem Handlungsraum aus funktional-pragmatischer Perspektive (Ehlich 1998; Rehbein 2001) vorgestellt werden. Dabei stehen mehrsprachige Diskurse im Fokus, die neue Perspektiven bei der Entwicklung und Verbesserung von Handlungskompetenzen im Umgang mit kultureller Diversität bei der Wissensvermittlung eröffnen können.

* Mit der Hilfe von nennenden Prozeduren (Symbolfelder) bewirkt der/die Sprecher_in die Aktualisierung von Wissenspartikeln bei dem/der Hörer_in (vgl. Ehlich 2003, S 1).

Literatur (Auswahl)

- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2015): Curriculum für bundesweiten Orientierungskurs. Überarbeitete Neuauflage. Konzept Quartier. Nürnberg.
- Ehlich, Konrad (1998): Funktionale Pragmatik – Terme, Themen und Methoden. München, Institut für Deutsch als Fremdsprache: mimeo. In: Deutschunterricht in Japan 4, S. 4-24.
- Ehlich, Konrad (2003/2007): Prozedur. In: Ehlich, Konrad (Hrsg.): Sprache und sprachliches Handeln, Band 3: Narration – Diskurs – Text – Schrift. Berlin, New York: de Gruyter, S. 1-2.
- Ehlich, Konrad & Rehbein, Jochen (1977) Wissen, kommunikatives Handeln und die Schule. In: Goeppert, Herma C. (Hrsg.): Sprachverhalten im Unterricht. München: Fink, S. 36-114.
- Redder, Angelika; Rehbein, Jochen (1987): Zum Begriff der Kultur. In: Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie (OBST) 38, S. 7-26.
- Rehbein, Jochen (2001): Konzepte der Diskursanalyse. In: Brinker, Klaus; Antos, Ger; Heinemann, Wolfgang; Sager, Sven F. (Hrsg.): Text - und Gesprächslinguistik. 2. Halbband. HSK. Berlin: de Gruyter, S. 927-945.
- Schlickau, Stephan (2010): Sprachliches Handeln als Gegenstand einer vergleichenden Linguistik in Europa. In: Gehler, Michael; Vietta, Silvio (Hrsg.): Europa - Europäisierung - Europäistik. Neue wissenschaftliche Ansätze, Methoden und Inhalte. Unter Mitarbeit von Theda Bader, Imke Scharlemann und Sanne Zithen. Wien, Köln, Weimar: Böhlau (Arbeitskreis Europäische Integration, Historische Forschungen, 7), S. 91-108.
- Thielmann, Winfried (2010): Fremdsprachenunterricht. In: Weidemann, Arne; Straub, Jürgen; Nothnagel, Steffi (Hrsg.): Wie lehrt man interkulturelle Kompetenz? Theorien, Methoden und Praxis in der Hochschulausbildung. Ein Handbuch. Bielefeld: transcript, S. 463-488.

Şimşek, Yazgül, Dr. (WWU-Münster)

simseky@uni-muenster.de

„Der Unterrichtsdiskurs in einer ersten Klasse in der Türkei und in Deutschland: Lehrer- und Schülerrollen im Vergleich“

In meinem Vortrag will ich einige Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt „Literacy acquisition in schools in Germany and Turkey in the context of migration and multilingualism“ (LAS-Projekt, s. <http://www.uni-potsdam.de/daf/projekte/las.html>) präsentieren.



Bisherige Analysen der im genannten Forschungsprojekt gewonnenen Daten wurden basierend auf Konzeptualisierungen des Schrifterwerbsprozesses – wie beispielsweise Hornberger & Skilton-Sylvester (2003) und Maas (2008, 2010) – vorgenommen. Der Fokus der Analysen lag demnach, wie bei Utz Maas vorgeschlagen, auf der Beschreibung der Transformationsprozesse sprachlicher Strukturen auf dem orat-literat-Kontinuum (Registervariation), auch mit dem Ziel der Beschreibung typologischer Einflüsse der dominanten Schulsprache Deutsch bzw. Türkisch auf den Ebenen der Morphologie, der Syntax und der Orthographie (s. Mehlem & Şimşek 2015 und Sürig et al. 2016).

Eine vertiefende Betrachtung des Unterrichtsdiskurses soll nun, in einem weitaus stärkeren Maße als dies bisher in den Analysen der mündlichen und schriftlichen Produkte der ein- und zweisprachigen Schüler und Schülerinnen geschehen, den Schriftspracherwerb als einen in institutionelle und kulturelle Zusammenhänge eingebetteten Prozess in den Blick nehmen. Dabei verspricht der nationale Vergleich Deutschland – Türkei im Hinblick auf

- unterschiedlich organisierte Erziehung zum Schriftspracherwerb,
- sedimentierte unterschiedliche kulturelle Wissens- und Sprachauffassungen,
- und unterschiedliche sprachliche Strukturbedingungen

einen höheren Erkenntnisgewinn.

Empirischer Gegenstand der Untersuchung sind – in regelmäßigen Abständen über den Zeitraum von einem Jahr in einer 1. Klasse an einer Schule in Deutschland und in der Türkei erstellt – Videoaufnahmen des Unterrichts.

In meinem Vortrag möchte ich ausgewählte Ausschnitte aus diesen Unterrichtsdiskursen vor allem im Hinblick auf folgende Fragen betrachten:

- 1) Wie ist die Einbettung der Vermittlung von Schrift- und Schriftsprache in institutionelle und kulturelle Kontexte aus diesen Diskursen zu rekonstruieren?
- 2) Inwieweit werden biographisch erworbene sprachliche und kulturelle Repertoires der beteiligten Schüler und Schülerinnen als Ergebnis der Alltagsroutinen der Institution Schule sichtbar?

Eine Diskussion der präsentierten Analyseergebnisse im Rahmen des funktional-pragmatischen Methoden- und Begriffsinstrumentariums wird mögliche Schwächen der Herangehensweise offenbaren und dabei helfen, ergänzende Analysen zu konzipieren und vorzunehmen.

Literatur (Auswahl)

- Hornberger, Nancy H. & Skilton-Sylvester, Ellen (2003): Revisiting the continua of biliteracy: International and critical perspectives, in: Hornberger, N. H. (ed.). *Continua of biliteracy. An ecological framework for educational policy, research and practice in multilingual settings*. Clevedon: Multilingual Matters, 35–67.
- Mehlem, Ulrich & Şimşek, Yazgül (2015): Bilingual resources and school context: Case studies from Germany and Turkey. In: Peukert, Hagen (ed.): *Transfer Effects in Multilingual Language Development*. (Hamburg Studies on Linguistic Diversity). Amsterdam: John Benjamins, 249–274.
- Maas, Utz (2008): *Sprache und Sprachen in der Migrationsgesellschaft. Die schriftkulturelle Dimension*. Göttingen: V&R unipress Universitätsverlag Osnabrück.
- Maas, Utz (2010): Literat und orat. Grundbegriffe der Analyse geschriebener und gesprochener Sprache. *Grazer Linguistische Studien* 73, 21–150.
- Sürig, Inken; Şimşek, Yazgül; Schroeder, Christoph & Boneß, Anja (2016): *Literacy Acquisition in Schools in the Context of Migration and Multilingualism. A binational survey*. Reihe Hamburg Studies on Linguistic Diversity (HSLD) Band 5. Amsterdam: Benjamins.



Sotkov, Mihail, M.A. (Arbeitsstelle DaZ der TU Dortmund)

mihail.sotkov@tu-dortmund.de

„Zum Metaphernverstehen von DaZ-Schülerinnen und -Schülern in der Sekundarstufe I“

Die hier vorgestellten Daten der Studie setzen sich wie folgt zusammen: DaZ- sowie monolinguale Sekundarstufe-I-SuS* verbalisieren mittels der Methode des Lauten Denkens (s. u. a. HEINE 2014) ihre mentalen Denk- und Verstehensprozesse beim Zugang zu Metaphern. Die ihnen vorgelegten Metaphern stammen aus Schulbuchtexten zum Themenkomplex ‚Migration‘ und wurden selektiert auf der Basis (a) ihres Metaphorizitäts- und Lexikalisierungsgrades, (b) der Komplexität des grammatischen Etablierungsko(n)textes der figurativen Lesart sowie (c) ihrer Wissensraumzugehörigkeit. Die mentalen Verarbeitungsprozesse metaphorischer Sprache können unter Berücksichtigung der Institution Schule und der gnoseologischen Sprachfunktion (vgl. EHLICH 1998) beleuchtet werden.

Ziel ist eine nähere Bestimmung des charakterisierenden Symbolfeldausdrucks (vgl. u. a. HOFFMANN 2013, 2016) der Metapher im Hinblick auf ihre Funktionen und Funktionsweisen, die den Kurzschluss des kognitiv-linguistischen Paradigmas der Gleichsetzung von Analogie und Metapher (s. dazu u. a. EGGS 2006) überwindet und einen handlungsorientierten sprachdidaktischen Ansatz des Umgangs mit mehrsprachigen Wissensressourcen in der Schule eröffnet.

*Schülerinnen und Schüler

Literatur (Auswahl)

- ARISTOTELES (1982): Poetik. Griechisch-Deutsch, übers. und hrsg. von Manfred Fuhrmann. Stuttgart: Reclam.
- BLACK, Max (1962): Models and Metaphors. Ithaca: Cornell University Press.
- BÜHLER, Karl (1982): Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache. Ungekürzter Nachdruck der Ausgabe von 1934. Stuttgart: Gustav Fischer.
- EGGS, Frederike (2006): Die Grammatik von *a/s* und *wie*. Tübingen: Narr.
- EHLICH, Konrad (1998): Medium Sprache. In: Ehlich, K. (2007): Sprache und sprachliches Handeln. 3 Bde. Berlin u. a.: de Gruyter, 151-165.
- FLADER, Dieter (2000): Metaphern in Freuds Theorien. In: Psyche 54, 354-389.
- HEINE, Lena (2014): Introspektion. In: Settinieri, J., Demirkaya, S., Feldmeier, A., Gültekin-Karakoc, N., Immich, S. & Riemer, C. (Hgg.): Empirische Forschungsmethoden für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: Eine Einführung. Paderborn: Schöningh, 123-135.
- HOFFMANN, Ludger (2013): Kommunikative Welten – das Potential menschlicher Sprache. In: Hoffmann, L., Leimbrink, K., Quasthoff, U. (Hgg.): Die Matrix der menschlichen Entwicklung. Berlin/Boston: de Gruyter, 165-210.
- HOFFMANN, Ludger (2016): Deutsche Grammatik. Grundlagen für Lehrerbildung, Schule, Deutsch als Zweitsprache und Deutsch als Fremdsprache. Berlin: Schmidt.
- REHBEIN, Jochen (1983a): Zur pragmatischen Rolle des Stils. In: Sandig, B. (Hg.): Probleme der Stilistik. Hildesheim: Olms, 21-48.



Wagner, Jonas, M. A. (Universität Hamburg)

jonas.wagner@uni-hamburg.de

„Wie Kinder kooperieren – Zur Aneignung diskursiver Qualifikationen“

Es scheint ganz selbstverständlich, dass Kinder miteinander interagieren und kommunizieren. Und es scheint ebenso selbstverständlich, dass sie dies sprachlich tun. In recht unterschiedlichen Konstellationen – zu Hause oder im Freundes- und Bekanntenkreis sowie in Bildungsinstitutionen wie Kindergarten/ Kita oder Schule – sprechen Kinder nicht nur mit Erwachsenen, sondern auch mit Kindern gleichen und unterschiedlichen Alters. Umso erstaunlicher ist es, dass es kaum empirische Befunde zum sprachlichen Handeln unter Kindern gibt – insbesondere unter Kindern im Kindergartenalter (Ausnahmen bilden die umfangreichen Analysen von Komor 2010 sowie Meng/ Kraft/ Nitsche 1991).

Es zeigt sich also ein Forschungsdesiderat in Bezug auf die Aneignung diskursiver Handlungsfähigkeiten im Elementarbereich, dessen Bearbeitung sich die Dissertation, auf der der Vortrag basiert, widmet. Ziel der Dissertation ist die Rekonstruktion der spezifischen Qualität kindlicher Kooperation in Kind-Kind-Diskursen, also Diskursen ohne Beteiligung erwachsener Sprecherinnen und Sprecher.

Im Rahmen einer funktional-pragmatischen Diskursanalyse wird insbesondere das diskursive Herausbilden von Gemeinsamem in den Blick genommen: Wie gelangen Kinder im Alter von 3;0-6;0 zu gemeinsamen Ideen und gemeinsamen Zielvorstellungen? Wie werden Handlungspläne gemeinsam abgestimmt? Wie werden Störungen im Handlungsablauf sprachlich bearbeitet? In welcher Weise werden die mentalen Bereiche und das Wissen der Interagierenden handelnd berücksichtigt?

Besonderheiten zeigen sich dabei hinsichtlich der ‚diskursiven Formate‘ kindlicher kooperativer Prozesse, die sich als je spezifische Ins-Verhältnis-Setzungen mentaler Bereiche und daraus abgeleitet als unterschiedliche Interrelationen formaler und materialer Kooperation (Ehlich 1987) beschreiben lassen, hinsichtlich des illokutiven Repertoires zur Etablierung und Kontinuierung von Gemeinsamkeit sowie hinsichtlich spezifischer ‚Realisierungsmodi‘ von Illokutionen. Das sprachliche Handlungsvermögen der Interagierenden, so zeigt sich weiterhin, schlägt sich unmittelbar auf die Kooperativität kindlicher Diskurse durch und fungiert im Spracherwerb als ‚Motor‘ für die Aneignung diskursiver Basisqualifikationen. Im Vortrag sollen exemplarische Analysen präsentiert und diskutiert werden.

Literatur (Auswahl)

- Ehlich, K. (1987). Kooperation und sprachliches Handeln. In: Liedtke, F., Keller, R. (Hgg.), Kommunikation Und Kooperation. Tübingen: Niemeyer, 17–34.
- Komor, A. (2010). Miteinander kommunizieren - Kinder unter sich. Eine empirische diskursanalytische Untersuchung zur Ausbildung kindlicher Kommunikationsfähigkeit. Münster: Waxmann.
- Meng, K., Kraft, B., Nitsche, U. (1991). Kommunikation im Kindergarten: Studien zur Aneignung der kommunikativen Kompetenz, Reihe Sprache und Gesellschaft. Berlin: Akad.-Verl.

Postersektion

13. Internationale Tagung Funktionale Pragmatik (FP13)

«Sprache, Sprachen und Institutionen in der vielsprachigen Gesellschaft»

ZHAW Departement Angewandte Linguistik
Theaterstrasse 15c, Winterthur, 4. - 6. 10. 2018

V. 7, 27.08.2018, Orga-Team FP13

Posterbeiträge FP13

Bröcher-Drabent, Kirsten, Dr. (TU Dortmund)

kirsten.broecher@tu-dortmund.de

„Wahrnehmung von bekannten Varietäten in einer unbekannten Sprache: Spracheinstellungen und sprachliches Wissen von L1-Sprechenden des Deutschen“

Durch die weltweite Vernetzung über das Internet und durch Migrationsprozesse sind wir tagtäglich von einer Vielzahl an Sprachen und Sprachvarietäten (sowohl L1 als auch L2 etc.) umgeben. Es gelingt L1-Sprecherinnen und L1-Sprechern mühelos, durch Zuhören L2- Varietäten der eigenen Sprache als solche zu identifizieren (vgl. z. B. Bröcher-Drabent 2018). Internalisiertes und implizites Wissen über unsere L1 steuert diese kognitiven Prozesse im Unterbewusstsein, auch wenn sie nicht direkt explizierbar bzw. uns direkt zugänglich sind. Solche impliziten Wissensstrukturen machen es möglich, Abweichungen von diesem internalisierten Regelwerk wahrzunehmen und einzuordnen. In einer qualitativen Studie wird mittels eines Fragebogens überprüft, ob das Wissen auch greift, wenn Varietäten der eigenen L1 oder einer anderen Sprache in einem unbekannten Kontext auftauchen. In der Südkoreanischen Talkshow „minyeodului suda“ („미녀들의 수다“, „Plausch der schönen Damen“) sprechen junge Frauen aus verschiedenen Herkunftsländern auf Koreanisch über kulturell und gesellschaftlich relevante Themen. In der Posterpräsentation stehen die dabei resultierenden L2- Akzente im Koreanischen und ihre Rezeption durch deutschsprachige Probanden und Probandinnen ohne Koreanischkenntnisse im Fokus. Es soll auf den Zusammenhang zwischen sprachlichem Vorwissen und der Fähigkeit, bekannte Strukturen zu erkennen, gleichermaßen eingegangen werden wie auf die affektive Reaktion auf fremde, aber auch den eigenen, also deutschen, Akzent im Koreanischen. Können die Probanden und Probandinnen die L1 der Sprecherinnen identifizieren, ohne dass sie die Sprache verstehen, in der kommuniziert wird? Wie nehmen die Probanden und Probandinnen die Beispiele wahr und wie schätzen sie die jeweiligen Sprecherinnen in Bezug auf Sympathie und Kompetenz ein?

Literatur (Auswahl)

- Bröcher-Drabent, Kirsten (2018) Aussprache und Wahrnehmung. Eine empirische Studie zur Rezeption von L2-Varietäten des Deutschen. Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Ehlich, Konrad; Rehbein, Jochen (1977) Wissen, Kommunikatives Handeln und die Schule. In: Goeppert, Herma Corinna (Hrsg.): Sprachverhalten im Unterricht. Zur Kommunikation von Lehrer und Schüler in der Unterrichtssituation. München: W. Fink, S. 36–114.
- Kaur, Paramjit (2014): Accent attitudes. Reactions to English as a lingua franca. In: Procedia - Social and Behavioral Sciences (134), S. 3–12.
- Kämpfe, Nicole (2005): Konstruktvalidierung von sozialen Einstellungen aus impliziten und expliziten Einstellungsmessungen. Dissertation. Universität Jena, Jena.
- Labov, William (2006): A sociolinguistic perspective on sociophonetic research. In: Journal of Phonetics (34), S. 500–515.
- Lee, Ki-Won; Ha, Tae-Sok (2009) 미녀들의 수다. Seoul: KBS2.
- Redder, Angelika (1995): "Stereotyp" – eine sprachwissenschaftliche Kritik In: Jahrbuch DaF 21, 311–330. In: Wierlacher, Alois, Bohrer, Kurt-Friedrich, Kelletat, Andreas F., Krusche, Dietrich, Krumm, Hans-Jürgen, Engel, Ulrich und Eggers, Dietrich (Hg.): Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache. Band 21, 1995. München: Iudicium, S. 311–330.
- Schoel, Christiane; Eck, Jennifer; Roessel, Janin; Stahlberg, Dagmar (2012): Spracheinstellungen aus sozialpsychologischer Perspektive I. Deutsch und Fremdsprachen. In: Eichinger, Ludwig M.; Plewnia, Albrecht; Schoel, Christiane und Stahlberg, Dagmar (Hrsg.): Sprache und Einstellungen. Spracheinstellungen aus sprachwissenschaftlicher und sozialpsychologischer Perspektive. Tübingen: Narr (Studien zur deutschen Sprache, 61), S. 163–203.



Hinzmann, Friederike, M. A. (TU Chemnitz)

friederike.hinzmann@phil.tu-chemnitz.de

„Modalverbverwendung in der wissensvermittelnden Hochschulkommunikation“

Insbesondere vor dem Hintergrund einer Didaktik des Deutschen als fremder Wissenschaftssprache ist die empirisch basierte Untersuchung sprachlicher Mittel und Verfahren der wissens-vermittelnden Hochschulkommunikation eine zentrale Aufgabe. Dank zahlreicher Publikationen im Zusammenhang mit dem von der VolkswagenStiftung geförderten *euroWiss*-Projekt liegen bereits einige Erkenntnisse über Phänomene sowie Spezifika deutscher und italienischer Hochschulkommunikation vor (exempl. Redder/Heller/Thielmann 2014; Hornung/Carobbio/Sorrentino 2014). Ziel meiner Dissertation mit dem Arbeitstitel „Modalverbverwendung in der wissensvermittelnden Hochschulkommunikation“ ist eine Bestimmung der Funktionalität von Modalverbverwendungen in verschiedenen Lehrveranstaltungsformen unterschiedlicher Fachrichtungen. Das Korpus umfasst Daten aus dem *euroWiss*-Projekt aus den MINT-Fächern sowie der Germanistik (insgesamt vier Fächer, 18 Transkripte).

Erste Beleganalysen zeigen das Vorkommen fachübergreifender funktional spezifischer Modalverbverwendungen, die sich in übergeordnete Funktionsbereiche kategorisieren lassen (vgl. Redder 1984). So hat sich beispielsweise gezeigt, dass Modalverben in allen untersuchten Fächern zum Thematisieren des Status des vermittelten Wissens zum Einsatz kommen. Außerdem modellierten Modalverben mit Rückgriff auf bereits etablierte Wissensbestände spezifische epistemische Zusammenhänge in Bezug auf den Erkenntnisgegenstand bzw. Erkenntnisweg. Hörerseitig ist hier mithin von hohen Rekonstruktionsleistungen auszugehen.

Literatur (Auswahl)

- Hornung, A./ Carobbio, G./Sorrentino, D. (Hrsg.) (2014): Diskursive und textuelle Strukturen in der Hochschul-didaktik. Deutsch und Italienisch im Vergleich. Münster: Waxmann.
- Redder, A. (1984): Modalverben im Unterrichtsdiskurs. Pragmatik der Modalverben am Beispiel eines institutio-nellen Diskurses. Tübingen: Niemeyer.
- Redder, A./Heller, D./Thielmann, W. (2014) (Hrsg.): Eristische Strukturen in Vorlesungen und Seminaren deut-scher und italienischer Universitäten. Analysen und Transkriptionen. Heidelberg: Synchron.

Hornung, Antonie, Prof. Dr. / Gannuscio, Vincenzo, Dr. (Università degli Studi di Modena e Reggio Emilia)

antonie.hornung@unimore.it; vincenzo.gannuscio@unimore.it

„Zwei Seiten der gleichen Medaille“

Korrelative Konnektoren wie beispielsweise *einerseits...andererseits*, *sowohl...als auch*, *zwar...aber* usw. finden sich zahlreich in wissenschaftlichen Texten. Sie fungieren als Kohärenzmarker und sind ein Hinweis auf den hohen Ausbaugrad der verwendeten Sprache. Aus der Perspektive der Rezeption handelt es sich dabei um sprachliche Formulierungsmuster mit hohem kognitivem Anspruchsgehalt. Dies gilt insbesondere für Studierende, wenn sie sich das Verständnis komplexer fremdsprachiger Texte aneignen und ihrerseits wiederum wissenschaftliches Schreiben in der Studiensprache erlernen wollen bzw. müssen.

Das vorliegende Projekt geht der Frage nach, ob und inwieweit sich in den schriftlichen Arbeiten (*Tesine*) italienischer Studierender am Gebrauch korrelativer Konnektoren der Entwicklungsgrad ihrer produktiven Textkompetenz ablesen lässt. Grundlage für die quantitative und qualitative Auswertung ist das MoRe-Korpus, das sich aus schriftlichen Arbeiten von Studierenden des ersten Bachelor-Jahres (*euroWiss*-*Tesine*-Korpus), des dritten Bachelor- und des zweiten Master-Jahres sowie aus Abschlussarbeiten zusammensetzt.



Literatur (Auswahl)

- Breindl, Eva / Ferraresi, Gisella / Volodina, Anna (Hg.) (2011): Satzverknüpfungen. Zur Interaktion von Form, Bedeutung und Diskursfunktion. Berlin / New York: de Gruyter.
- Breindl, Eva / Volodina, Anna / Waßner, Ulrich Hermann (2014): Handbuch der deutschen Konnektoren 2. Semantik der deutschen Satzverknüpfungen. Berlin / New York: de Gruyter.
- Cezara Missing, Cristina (2017): Kohärenz und Komplexität. Eine empirische Untersuchung zur Rezeption von Konnektoren durch Nicht-Muttersprachler des Deutschen auf DSH - Niveau. Kassel: University Press.
- Ferraresi, Gisella (Hg.) (2008): Konnektoren im Deutschen und im Sprachvergleich. Beschreibung und grammatische Analyse. Tübingen: Narr.
- Pasch, Renate / Brauße, Ursula / Breindl, Eva / Waßner, Ulrich Hermann (2003): Handbuch der deutschen Konnektoren 1. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfungen. Berlin / New York: de Gruyter.

Kameyama, Shinichi, Dr. (TU Dortmund)

shinichi.kameyama@tu-dortmund.de

„Erweiterte Profilanalyse zur Ermittlung des syntaktischen Profils von (Schulbuch-)Texten“

Die Profilanalyse (nach Grieshaber) hat sich in der Lehrerbildung als ein gut zu vermittelndes, effizientes Instrument für die Sprachstandsanalyse bewährt, und zwar immer dann, wenn es darum geht, die von Schülerinnen und Schülern in der Sprachaneignung erreichte syntaktische Erwerbsstufe anhand von Schülertexten oder transkribierten Schüleräußerungen zu ermitteln. Für das Scaffolding-Verfahren der Sprachförderung (nach Gibbons) wäre es nun interessant, das Instrument der Profilanalyse in entsprechend adaptierter Form auch für die Bedarfsanalyse nutzen zu können. Bei der Bedarfsanalyse geht es unter anderem auch um die Frage, welches syntaktische Profil ein (Schulbuch-)Text, der im Unterricht eingesetzt werden soll, aufweist und welche sprachlichen Anforderungen der Text damit an die Schülerinnen und Schüler bei seiner Verarbeitung stellt. Mein Beitrag widmet sich der Frage, welcher Überlegungen es bedarf, um eine Art „erweiterte Profilanalyse“ für diese Art von Einsatzzweck zu entwickeln.

Literatur (Auswahl)

- Gibbons, P. (2002) Scaffolding Language, Scaffolding Learning. Portsmouth, NH: Heinemann
- Grieshaber, W. (2006) Sprachstandsdiagnose im kindlichen Zweitspracherwerb: Funktional-pragmatische Fundierung der Profilanalyse. Münster: WWU Münster [<https://spzwww.uni-muenster.de/griesha/pub/tprofilanalyse-azm-05.pdf>]
- Hoffmann, L. (2016) Deutsche Grammatik. Berlin: ESV
- Kniffka, G. (2010) Scaffolding. Duisburg, Essen: Universität Duisburg-Essen/ProDaZ [<https://www.uni-due.de/imperia/md/content/prodaz/scaffolding.pdf>]
- Wood, D.; Bruner, J.S.; Ross, G. (1976): The role of tutoring and problem solving, in: Journal of Child Psychology and Psychiatry, 1976/17. 89-100

Kania, Thomas M., MA (Universität Duisburg-Essen)

thomas.kania@uni-due.de

„Das Sprechen über Bilder im Sach- und Geschichtsunterricht – Sprachliche Handlungsmuster als Kontinuitäten im institutionellen Übergang?“

Mein Promotionsprojekt beschäftigt sich mit der unterrichtlichen Kommunikation über visuelle Wahrnehmungen. Der Fokus liegt dabei auf der kollaborativen Prozessierung von Wissen auf Basis geteilter visueller Wahrnehmungen und deren Integration in die sprachlichen Handlungsmuster des Unterrichts. Von besonderem Interesse ist außerdem, inwiefern eine solche Forschungsperspektive geeignet ist, den Übergang aus



dem vielperspektivischen Sachunterricht in die verschiedenen Sachfächer der Sekundarstufe I zu analysieren. Auf der Ebene der sprachlichen Handlungen und Handlungsmuster können meines Erachtens Kontinuitäten ebenso aufgezeigt werden wie z.B. institutionell bedingte Abweichungen und Brüche. Auf Grundlage erhobener Videodaten sollen das bildbezogene Sprechen und die damit verbundenen Verständigungsprozesse im Unterrichtsdiskurs analysiert und die unterschiedlichen Zwecken dienenden Handlungsmuster beim Einsatz der Bilder rekonstruiert werden.

Literatur (Auswahl)

- Ehlich, Konrad & Jochen Rehbein (1986). *Muster und Institution. Untersuchungen zur schulischen Kommunikation. Kommunikation und Institution. Band 15.* Tübingen: Narr.
- Kameyama, Shin'ichi (2004). *Verständnissicherndes Handeln. Zur reparativen Bearbeitung von Rezeptionsdefiziten in deutschen und japanischen Diskursen. Reihe Mehrsprachigkeit. Band 14.* Münster [u.a.]: Waxmann.
- Redder, Angelika, Susanne Guckelsberger & Barbara Graßer (2013). *Mündliche Wissensprozessierung und Konnektierung. Sprachliche Handlungsfähigkeiten in der Primarstufe Ergebnisse des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekts "Mündliche Wissensprozessierung und -konnektierung ...". Sprach-Vermittlungen. Band 13.* Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.
- Redder, Angelika (2012). Wissen, Erklären und Verstehen im Sachunterricht. In *Mehrsprachiges Handeln im Fokus von Linguistik und Didaktik. Wilhelm Grießhaber zum 65. Geburtstag, Heike Roll & Andrea Schilling (Hgg.)*, 117–134. Duisburg: Univ.-Verl. Rhein-Ruhr.
- Roll, Heike (2017). Wahrnehmen - Gestalten - Sprachlich Handeln. Zum Potential ästhetischer Erfahrung für eine fächerübergreifende sprachliche Bildung in Schule und Museum. In *Form und Funktion. Festschrift für Angelika Redder zum 65. Geburtstag. Stauffenburg Festschriften, Arne Krause, Gesa Lehmann, Winfried Thielmann & Caroline Trautmann (Hgg.)*, 659–675.
- Weber, Peter & Michael Becker-Mrotzek (2012). *Funktional-pragmatische Diskursanalyse als Forschungs- und Interpretationsmethode.* <http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/lernumgebung/diskursanalyse/> (01.09.2017)

Lévy-Tödter, Magdalène, Prof. Dr. (FOM Hamburg) / **Hohenstein, Christiane**, Prof. Dr. (ZHAW)

magdalene.levy@online.de; christiane.hohenstein@zhaw.ch

“Sprachliche Aspekte der professionellen Identität in der mehrsprachigen Gesundheitsversorgung: ‘international doctors’”

Ärztmangel führte in Deutschland und der Schweiz zu internationalen Rekrutierungen und Ärztemigration. Seit 2012 haben in der Schweiz jährlich mehr als 50% der neu akkreditierten Fachärzte ihr Diplom und ihre postgraduale Spezialisierung im Ausland erworben (WBF/EDI 2016: 31). Berichte über Kommunikationsprobleme (z. B. fremder Akzent, fehlender spezifischer Wortschatz, fehlende sprachliche Handlungsmuster) führten in der Schweiz u. a. zu politischen Massnahmen, um die Zahl der im Inland ausgebildeten Medizinerinnen und Mediziner zu erhöhen (s. Loprieno 2015, WBF/EDI 2016). Eine kritische Neubewertung auch der ethischen Aspekte von Ärztemigration steht noch am Anfang (vgl. Lévy-Tödter 2018 zu Deutschland). Nicht beforscht wurde bislang, welche Auswirkungen sie auf das professionelle Selbstbild von Ärzten und Ärztinnen hat. Welche Rolle spielen Sprache und sprachliche Reflexion bei der Anpassung einer "mehrsprachigen beruflichen Identität" (House/Lévy-Tödter 2010)?

Ärztinnen und Ärzte, Psychologen und Therapeutinnen, die in einem Land praktizieren, das nicht ihr Herkunftsland ist, in dem sie als „Ausländer“ oder als Mensch mit Migrationshintergrund angesehen werden, und die in der Arzt-Patienten-Kommunikation bzw. der Therapeuten-Klienten-Kommunikation entweder die Sprache des Patienten/ der Klientin als L2 oder eine gemeinsame Lingua Franca (z. B. Englisch) verwenden, können als ‚international doctors‘ bezeichnet werden. Sie treten als ausgebildete medizinische Fachleute in eine neue Sprachgemeinschaft und Gesellschaft ein und haben fortan ein allophones oder mehrsprachiges Arbeitsumfeld, in dem eine andere Sprache als ihre L1 Arbeits- und Amtssprache ist. Da die



Entwicklung einer "beruflichen Identität" als Teil des Ausbildungsprozesses zum Arzt angesehen wird (Cruess et al. 2015), stellt sich die Frage, welche Veränderungen des „professional self“ diese grosse Gruppe von „international doctors“ durch das Arbeiten in einer L2 erfährt.

Die qualitative Studie basiert auf Interviews mit Ärztinnen und Ärzten, Psychologinnen und Therapeuten, die in Deutschland und der deutschsprachigen Schweiz mehrsprachig bzw. in einer L2 arbeiten. Komplementierend wurden einige Audioaufnahmen von Patienten- bzw. Klienten-Gesprächen der Interviewten erhoben. Die Daten eröffnen Einblicke in die professionelle Interaktion in einem mehrsprachigen Gesundheitssystem ohne die Hilfe von Dolmetschenden.

Literatur (Auswahl)

- Cruess, Richard L. MD/ Cruess, Sylvia R. MD/ Boudreau, J. Donald MD/ Snell, Linda MD, MHPE/ and Steinert, Yvonne PhD (2015): A Schematic Representation of the Professional Identity Formation and Socialization of Medical Students and Residents: A Guide for Medical Educators. *Academic Medicine*, Vol. 90, No. 6 / June 2015, pp. 1-8. doi: 10.1097/ACM.0000000000000700
- Hohenstein, Christiane/ Lévy-Tödter, Magdalène (i. V., 2019): On international medical doctors' professional identity in a multilingual environment. In: Hohenstein, Ch./ Lévy-Tödter, M. (eds.) *Multilingual healthcare: a global view on communicative challenges*. Berlin, Heidelberg: Springer
- Lévy-Tödter, Magdalène (i. Dr. 2018): *Globale Gesundheitsversorgung: Ethische Aspekte der Ärztemigration*.
- House, Juliane / Lévy-Tödter, Magdalène (2010): Linguistic competence and professional identity in English. In: Meyer, Bernd / Apfelbaum, Birgit (Hrsg.): *Multilingualism at Work. From policies to practices in public, medical and business settings*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- WBF/EDI (2016): *Gesamtsicht Aus- und Weiterbildung Medizin im System der Gesundheitsversorgung. Gemeinsamer Bericht WBF/EDI*. Bern: Schweizerische Eidgenossenschaft, Eidgenössisches Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF, Eidgenössisches Departement des Innern EDI.

Musa, Marwa/Abdelkader, Amira (Ain-Shams-Universität Kairo)

marsen12@yahoo.com; miramaregypt@yahoo.com

„Mehrsprachig handeln? Zu mehrsprachigen Facebook-Posts ägyptischer DaF-Lernender und L2-Sprecherinnen und -Sprecher des Deutschen“

Diese Arbeit stellt sich die Frage, welche Rolle die Mehrsprachigkeit in der ägyptischen Gesellschaft spielt. Ein Fokus wird dabei auf die Einstellungen zu Fremdsprachen und die Verwendung von Fremdsprachen bei DaF-Lernenden und L2-Sprecherinnen und -Sprechern des Deutschen in Ägypten gelegt. Am Beispiel von Facebook-Posts von ägyptischen DaF-Lernenden und L2-Sprecherinnen und -Sprechern des Deutschen soll durch die qualitative Analyse der Frage nachgegangen werden, ob und wie die sprachlichen Handlungen solcher Posts als mehrsprachig betrachtet werden könnten. In den zu analysierenden Posts werden die sprachlichen Handlungen im Post zusammen mit den Post-kommentierenden Handlungen als sprachliche Handlungsmuster angesehen und mit Hilfe der funktional-pragmatischen Analysekatégorien näher bestimmt. Dabei wird der Zusammenhang zwischen Mehrsprachigkeit und sprachlichem Handeln sowohl auf der Ebene der Makrostruktur von Handlungen und Handlungsmustern als auch auf der prozeduralen Ebene sprachlicher Realisierung in den Vordergrund gerückt.



Nardi, Antonella, Prof. Dr. (Universität Macerata)

antonella.nardi@unimc.it

„Studentisches Handeln in der auf Deutsch verfassten *Tesina*. Ein Projekt zum fremdsprachlichen akademischen Schreiben“

Vorwissenschaftliches Schreiben gehört zu den komplexen Kompetenzen, mit denen sich Studierende in der eigenen und auch in der Fremdsprache auseinandersetzen müssen.

Dieser Prozess wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst: Einerseits erfolgt das Schreiben in einer fremden Wissenschaftssprache und unter Beachtung der wissenschaftlichen Konventionen der fremden Kultur; andererseits geschieht es im Rahmen einer akademischen Institution, deren Zweck es ist, institutionalisiertes Wissen (u.a. auch methodisches und wissenschaftliches Wissen) zu vermitteln, das Bedingungen und Restriktionen unterliegt, die u.a. den entsprechenden Lehr-Lern-Diskurs kennzeichnen.

Das Anliegen des Projekts, das sich aus der Praxis studentischen Schreibens ableitet, ist es, einen Einblick in den komplexen Schreibprozess zu geben. Es geht um die Untersuchung empirisch gewonnener sprachlicher Daten aus *Tesine* von italienischsprachigen Studierenden, d.h. aus Hausarbeiten in der fremden Wissenschaftssprache Deutsch, die im Rahmen des Master-Studiums an einer italienischen Universität verfasst worden sind.

Die handlungstheoretische Analyse der Daten beabsichtigt die Beantwortung folgender Fragen:

- Wie organisieren die Schreibenden die Wissensvermittlung in der *Tesina* sprachlich?
- Welche Sprechhandlungen werden mit welchen Zielen und mit welchen sprachlichen Mitteln ausgeführt?
- Wie beeinflussen die institutionellen Faktoren (z.B. die spezifischen Modalitäten des Wissenstransfers) das studentische sprachliche Handeln?

Das Poster zeigt einen Teil der Projektergebnisse.

Literatur (Auswahl)

- Ehlich, Konrad 1986/2007. Funktional-pragmatische Kommunikationsanalyse: Ziele und Verfahren, in: Ehlich, Konrad 2007. *Sprache und sprachliches Handeln*, Bd. 1, 9-28.
- Ehlich, Konrad 1998/2007. Funktionale Pragmatik – Terme, Themen und Methoden. In: Ehlich, Konrad: *Sprache und sprachliches Handeln*, Bd. 1. Berlin: de Gruyter, 29–46.
- Ehlich, Konrad 2009. Erklären verstehen – Erklären und Verstehen. In: Vogt, Rüdiger (Hrsg.) *Erklären. Gesprächsanalytische und fachdidaktische Perspektiven*. 2. Auflage 2016. Tübingen: Stauffenburg, 11–24.
- Hohenstein, Christiane 2006. *Erklärendes Handeln im Wissenschaftlichen Vortrag. Ein Vergleich des Deutschen mit dem Japanischen*. München: iudicium.
- Hornung, Antonie/Carobbio, Gabriella/Sorrentino, Daniela (Hrsg.) 2014. *Diskursive und textuelle Strukturen in der Hochschuldidaktik. Deutsch und Italienisch im Vergleich*. Münster: Waxmann.
- Nardi, Antonella 2017. *Studentisches erklärendes Handeln in der Tesina auf Deutsch. Vorwissenschaftliches Schreiben in der Fremdsprache an der italienischen Universität*. Münster: Waxmann.
- Redder, Angelika/Heller, Dorothee/Thielmann, Winfried (Hrsg.) 2014. *Eristische Strukturen in Vorlesungen und Seminaren deutscher und italienischer Universitäten. Analysen und Transkripte*. Heidelberg: Synchron.
- Rehbein, Jochen 1977. *Komplexes Handeln. Elemente zur Handlungstheorie der Sprache*. Stuttgart: Metzler.
- Rehbein, Jochen 1984. Beschreiben, Berichten und Erzählen. In Ehlich, Konrad (Hrsg.) *Erzählen in der Schule*. Tübingen: Narr, 67-124.



Sabatino, Adriana, M. A. (Uni Hamburg/ZHAW Angewandte Linguistik)

adriana.sabatino@zhaw.ch

„Sprachliche Herausforderungen teilautonomen Arbeitens in mehrsprachigen Teams“

Teilautonomes Arbeiten wird in der Sozialwissenschaft als ein Arbeitskonzept definiert, nach dem die Aufgaben den Teams „ganzheitlich“ aufgetragen werden und die Teammitglieder anschliessend selbstregulierend die Prozesse des Planens, Organisierens, Ausführens und Kontrollierens in Gang setzen (vgl. Jöns 2016). Seitdem Unternehmen das teilautonome Arbeiten in den 1970er-Jahren eingeführt haben, sehen sich insbesondere die mehrsprachigen Teams von Unternehmen mit diversen sprachlich-kommunikativen Herausforderungen konfrontiert (Manchen Spörri/Hohenstein 2012a).

Die Bedeutung der Sprache als einen entscheidenden Faktor in der Umsetzung solcher Arbeitskonzepte haben mittlerweile unterschiedlich ausgerichtete wissenschaftliche Untersuchungen erkannt (vgl. u.a. Mast 2016). Allerdings fehlt es immer noch an systematischen Untersuchungen zum konkreten sprachlichen Handeln, spezifischer noch dem sprachlich-kommunikativen Handlungswissen in mehrsprachigen Teams und zwar in Hinblick auf den institutionell festgelegten Teilzweck der Teilautonomie (vgl. dazu Manchen Spörri/Hohenstein 2012a; Studer/Hohenstein 2011; Thörle 2005). Das vorliegende Promotionsprojekt leistet eine solche Analyse der sprachlich-kommunikativen Umsetzung von ‚Gesamtaufgaben‘ in mehrsprachigen Teams. Damit ist konkreter noch die Umsetzung bestimmter sprachlicher, institutionsspezifischer ‚Handlungsmuster‘ (Ehlich/Rehbein 1994; Bührig/Redder 2013) im Rahmen von Teamsitzungen gemeint, die sich durch eine Lingua franca-Kommunikation auszeichnen.

An Daten aus dem SNF-Projekt „Sprachliche Diversität in Arbeitsprozessen“ (Manchen-Spörri/Hohenstein 2012b) werden sprachlich-kommunikative Herausforderungen der mehrsprachigen (Lingua franca-) Kommunikation in Teams eines international agierenden und in der Schweiz ansässigen Industriebetriebs untersucht. Die Analyse erfolgt nach den Methoden der Funktionalen Pragmatik (u.a. Ehlich 1991, 1999; Rehbein 1988, 2001; Redder 2008). Analyseleitend sind folgende Fragestellungen:

- Wie gestaltet sich die Informationsweitergabe in dem Betrieb, in dem die Arbeitssprache nicht die Erstsprache der Teammitglieder, sondern eine Lingua franca ist?
- Wie gestaltet sich der Aufbau einer gemeinsamen Wissensbasis und ‚Community of Practice‘?
- Bewährt sich das Lingua franca-Konzept in dem vorliegenden Fall und/oder erweisen sich eventuell andere Formate mehrsprachigen Handelns als hilfreich?

Das Korpus besteht aus a) Audio- und Videodaten sowie Beobachtungsnotizen der Teaminteraktion, b) Analysen der Dokumente der Unternehmensstruktur, Policen und Richtlinien, c) Experteninterviews mit dem Managementpersonal sowie d) Interviews mit Teammitgliedern.

Literatur (Auswahl)

- Bührig, Kristin/Redder, Angelika (2013) Praxeogramm und Handlungsmuster als Methoden der Mehrsprachigkeitsanalyse. In: Redder, Angelika/Pauli, Julia/Kießling, Roland/Bührig, Kristin/Brehmer, Bernhard/Androutsopoulos, Jannis (2013) (Hrsg.) Mehrsprachige Kommunikation in der Stadt. Das Beispiel Hamburg [Mehrsprachigkeit 37]. Münster et al.: Waxmann, 81-104.
- Ehlich, Konrad/Rehbein, Jochen (1994) Institutionsanalyse. Prolegomena zur Untersuchung von Kommunikation in Institutionen. In: Brünner, Gisela/Gräfen, Gabriele (1994) (Hrsg.) Texte und Diskurse. Opladen: Westdeutscher Verlag, 287-327.
- Jöns, Ingela (2016) (Hrsg.): Erfolgreiche Gruppenarbeit. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Hohenstein, Christiane (2012) Vergegenständlichung im Wissen. In: Redder, Angelika/Ogawa, Akio/Shinichi, Kameyama (2012) (Hrsg.) Unpersönliche Konstruktionen. Prädikatsformen funktional und sprachübergreifend betrachtet. München: Iudicium, 11-31.



- Manchen Spörri/Hohenstein (2012a) Linguistic Diversity in Cooperative Work Processes of Task-Oriented Teams. Working Papers in Applied Linguistics, Winterthur, ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften [https://doi.org/10.21256/zhaw-60].
- Manchen Spörri/Hohenstein (2012b) Sprachliche Diversität in Arbeitsprozessen. SNF-Projekt 130170. <http://p3.snf.ch/project-130170>
- Mast, Claudia (2016) Unternehmenskommunikation. Ein Leitfaden. 6. überarb. und erw. Aufl. Konstanz/München: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Rehbein, Jochen (1977) Komplexes Handeln: Elemente zur Handlungstheorie der Sprache. Stuttgart: Metzler.
- Redder, Angelika/Susanne Guckelsberger/Barbara Graßer (2013) Mündliche Wissensprozessierung und Konnektierung. Sprachliche Handlungsfähigkeiten in der Primarstufe. Münster et al: Waxmann.
- Redder, Angelika (2012) Wissen, Erklären und Verstehen im Sachunterricht. In: Roll, Heike/Schilling, Andrea (2012) (Hrsg.) Mehrsprachiges Handeln im Fokus von Linguistik und Didaktik. Wilhelm Grießhaber zum 65. Geburtstag. Duisburg: Univ.-Verl. Rhein-Ruhr, 117-134.
- Redder, Angelika (2009) Sprachliche Wissensprozessierung in der Hochschulkommunikation. In: Levy-Töder, Magdalene/Meer, Dorothee (2009) (Hrsg.) Hochschulkommunikation in der Didaktik. Frankfurt am Main et al.: Peter Lang, 17-44.

Posterbeiträge ZHAW Departement Angewandte Linguistik

Bubenhofer, Noah, Prof. Dr. (ZHAW, Angewandte Linguistik, Digital Linguistics)

noah.bubenhofer@zhaw.ch

„Korpuspragmatik datengeleitet: Narrative in Alltagserzählungen“

Die Korpuspragmatik sucht nach Wegen, in einer datengeleiteten Perspektive sprachliche Muster in Textdaten zu finden, denen eine pragmatische Funktion zugeschrieben werden kann. In unserem Projekt zur Analyse von narrativen Mustern in Alltagserzählungen untersuchten wir 14.000 "Geburtsberichte", also Erzählungen von Müttern über die Geburten ihrer Kinder, um daraus Erzählfunktionen abzuleiten. Das Poster präsentiert die wichtigsten Ergebnisse dieser Analyse.

Literatur (Auswahl)

Bubenhofer, Noah (2018): Serialität der Singularität: Korpusanalyse narrativer Muster in Geburtsberichten. In: LiLi Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik. DOI: 10.1007/s41244-018-0096-4

Dreesen, Philipp, Dr. / **Stücheli, Peter**, Prof. Dr. (ZHAW, Angewandte Linguistik)

philipp.dreesen@zhaw.ch; peter.stuecheli@zhaw.ch

„Diskurslinguistik in Anwendung (DIA). Transdisziplinäres Forschungsdesign für Korpusanalysen zu öffentlicher Kommunikation“

Nachdem die Diskurslinguistik zu einer eigenständigen Teildisziplin geworden ist, steht im Zuge ihrer methodologischen Profilierung auch ihr Lösungsbeitrag zu gesellschaftlichen Problemstellungen an. Das am Departement Angewandte Linguistik entwickelte Forschungsdesign "Diskurslinguistik in Anwendung" (DIA) stellt sich diesem Desiderat. DIA zeichnet sich erstens durch ein transdisziplinäres Profil aus, da es massgeblich durch die Zusammenarbeit zwischen Praxisakteuren und Forschungsteams entstand und dort bereits in verschiedenen Projekten erprobt worden ist (vgl. Stücheli-Herlach/Ehrensberger-Dow/Dreesen 2018); zweitens zeichnet es sich durch die korpuszentrierte Analyse aus, da es im Zuge der Kompilierung des Swiss-AL-Corpus entstand (vgl. Forschungs- und Arbeitsbereich Digital Linguistics 2018).



Anders als viele diskursanalytische Methodologien setzt DIA beim Praxisakteur im Diskurs an, wodurch die Grundlage zu transdisziplinären Forschungsprojekten gelegt ist. Mit der Auffassung des Diskurses weniger als Untersuchungsgegenstand denn als dessen Simulation, kann Diskurslinguistik als perspektivisches Instrument zum Verstehen von komplexen Kommunikationsprozessen eingesetzt und vermittelt werden. Das Poster für die Präsentation wird vornehmlich die vier DIA-Module "Modellierung", "Messung", "Interpretation" und "Perspektivierung" im Forschungsprozess darstellen.

Literatur (Auswahl)

Stücheli-Herlach, Peter/Ehrensberger-Dow, Maureen/Dreesen, Philipp (2018): Energiediskurse in der Schweiz. Anwendungsorientierte Erforschung eines mehrsprachigen Kommunikationsfelds mittels digitaler Daten. Winterthur: ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. (Working Papers in Applied Linguistics 16). DOI: 10.21256/zhaw-7106.
Forschungs- und Arbeitsbereich Digital Linguistics (2018): Swiss-AL: Ein Schweizer Korpus der Angewandten Linguistik, URL: <https://www.zhaw.ch/de/linguistik/forschung/swiss-al/>

Ehrensberger-Dow, Maureen, Prof. Dr./ **Steiner, Felix**, Prof. Dr./ **Frey Schär, Myriam**, MA (ZHAW, Angewandte Linguistik)

maureen.ehrensberger@zhaw.ch; felix.steiner@zhaw.ch;

"Informed Consent: Managing the dance of interests"

Ensuring that research participants are truly informed and give consent freely has been an ethical imperative since the Nuremberg trials. Providing exactly the information that potential participants need to make an informed decision competes with the interests of meeting legal requirements and maximizing enrolment rates. The main research question of the project was: How can the *General Consent* template be improved to meet the legal requirements for informed consent?

Hagmann, David, MA / **Krähenbühl, Maria**, MA (ZHAW, Angewandte Linguistik)

„Musikuntertitelung für Hörbeeinträchtigte am Beispiel der Unterhaltungssendung ‚Die grössten Schweizer Talente‘. Erstellung und Analyse eines Korpus“

Die Untertitelungspraxis von SWISS TXT wird am Beispiel der Unterhaltungssendung «Die grössten Schweizer Talente» (DGST) des SRF (Schweizer Radio und Fernsehen) untersucht. Es wird analysiert, wie Musik untertitelt wird und wie die Richtlinien des Styleguides der Untertitel-Redaktion Zürich in der Praxis umgesetzt werden. Dazu wird ein Korpus erstellt, welches die von SWISS TXT erstellten Musikuntertitel der gesamten 4. Staffel von DGST umfasst. Das Korpus beinhaltet sowohl Musikuntertitel aus vorproduzierten Sendungen als auch aus Musikuntertitel aus Live-Sendungen und dient als Grundlage für eine Analyse der Untertitel hinsichtlich inhaltlicher, linguistischer, optischer und technischer Aspekte. Die Analyseergebnisse zeigen, dass die Musik meistens einfach mit den Liedtexten untertitelt wird, obwohl auch die Musik beschrieben werden könnte und die Liedtexte bei Live-Sendungen öfter vom Originalliedtext abweichen. In zukünftigen Forschungsarbeiten sollte daher untersucht werden, welche Art der Musikuntertitelung bei Live-Sendungen von Menschen mit Hörbehinderung gewünscht wird.

Literatur (Auswahl)

Díaz-Cintas, Jorge / Remael, Aline (2007). Audiovisual translation: subtitling. Manchester: St. Jerome Publishing (Translation practices explained).



- Hagmann, David; Krähenbühl, Maria (2016). Musikuntertitelung für Hörbeeinträchtigte am Beispiel der Unterhaltungssendung "Die grössten Schweizer Talente". Erstellung und Analyse eines Korpus. Unveröffentlichte Bachelorarbeit. Winterthur: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, IUED Institut für Übersetzen und Dolmetschen.
- Harrison, Mark (2013). Making Music Television Accessible to a Hard-of-Hearing Audience. In Helen Julia Minors (Hrsg.). Music, text and translation. (187–199). London: Bloomsbury (Bloomsbury advances in translation).
- Hezel, Susanne (2009). Untertitelung für Hörgeschädigte für das deutsche Fernsehen: Vorgehensweisen, Forderungen, Richtlinien. In Silke Nagel; Susanne Hezel; Katharina Hinderer al. (Hrsg.). Audiovisuelle Übersetzung: Filmuntertitelung in Deutschland, Portugal und Tschechien. (147–246). Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Klemm, Gerhard (2009). Musikthesaurus: Stimmungen. Version 2.4.
- Neves, Josélia (2010). Music to my eyes... . Conveying music in subtitling for the deaf and the hard of hearing. In Łukasz Bogucki (Hrsg.). Perspectives on audiovisual translation. (123–145). Frankfurt am Main: Peter Lang (Łódź Studies in Language).
- Romero-Fresco, Pablo (2011). Subtitling through speech recognition respoken. Manchester: St. Jerome Publishing (Translation practices explained).
- SWISS TXT (2015). Styleguide der UT-Redaktion Zürich. HANDBUCH UNTERTITELUNG mit UT-Standards ARD, ORF, SRF, ZDF.

Hohenstein, Christiane, Prof. Dr. / Zavgorodnia, Larysa, M. A. (ZHAW, Angewandte Linguistik)

christiane.hohenstein@zhaw.ch; larysa.zavgorodnia@zhaw.ch

„Bildungszugänge mit Gebärdensprache(n) für Gehörlose und Hörbeeinträchtigte“

Als Sprecherinnen und Sprecher einer Minderheitensprache – der deutschschweizerischen, französischen oder italienischen Gebärdensprache (DSGS, LSF bzw. LIS) – haben Gehörlose und Hörbeeinträchtigte, die eine Gebärdensprache nutzen, bislang keinen gleichberechtigten, barriere- und hindernisfreien Zugang zu höherer Bildung und zum Studium in der Schweiz.

Um an dieser Situation etwas zu ändern, müssen Formen des Lehrens und des Lernens institutionell verändert werden. Welche Bereiche des Lernens von Gebärdensprachnutzerinnen und -nutzern wie gefördert und weiter entwickelt werden sollten, ist bislang noch nicht klar. Problembereiche stellen etwa das Arbeiten mit Fachliteratur und Lesekompetenzen in der Bildungssprache Deutsch als Zweitsprache dar; professionell gemachte und fachwissenschaftlich spezialisierte Lehr- und Lernmaterialien in Gebärdensprache gibt es bislang nicht. Wie Vorlesungen und Seminare akzessibel gestaltet werden können, wie und wo 'universal Design' in der Lehre umgesetzt werden könnte und sollte, sind Fragen, die einer dringenden Beantwortung bedürfen, wenn inklusive Lehr- und Lernformen gefördert und unterstützt werden sollen. Das grundlegende Mit-Denken der Sprachdiversität und Interkulturalität unter den Bedingungen gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit ist dazu eine notwendige Prämisse.

Das Projekt ist Teil des Arbeitsbereichs Gebärdensprache und Gebärdensprachdolmetschen, der im Rahmen des im Aufbau befindlichen Schweizer Zentrums für Barrierefreie Kommunikation in Zusammenarbeit der ZHAW und Uni Genf darauf abzielt, Bildungswege für gehörlose und hörbeeinträchtigte Menschen in der Schweiz zu ebnen, bestehende Barrieren für sie in Hochschulen und Tertiärbildung abzubauen, und akademische Berufe besser zugänglich machen.

Literatur (Auswahl)

- Hohenstein, Christiane/ Shores, Patty Anne (2016): „Sociolinguistics: Register in Sign Languages“. In: Gertz, Genie/ Boudreault, Patrick (eds.): *The SAGE Deaf Studies Encyclopedia*, Vol. 3. Los Angeles, London, New Delhi, Singapore, Washington DC: Sage (SAGE reference), pp. 906-910.
- Shores, Patty Anne/ Hohenstein, Christiane/ Keller, Joerg (2014). „Deaf and non-deaf research collaboration on Swiss German Sign Language. (DSGS) interpreter training in Switzerland“. In: *Translation & Interpreting*, Vol. 6.1, 2014, The International Journal of Translation and Interpreting Research, Special Issue on Sign language interpreting, guest edited by Dr. Debra Russell, pp.47-59. [URL: <http://trans-int.org/index.php/transint>]
- Projekt „Proposal and Implementation of a Swiss Centre for Barrier-free Communication“ (S. Jekat et al. 2017-2020) s. <https://bfc.unige.ch/en/project/research-areas/>



Jekat, Susanne J., Prof. Dr. / Carrer, Luisa, MA / Gerster, Marina, MA / Lintner, Alexa, MA (ZHAW, Angewandte Linguistik)

susanne.jekat@zhaw.ch

„Konzept und Umsetzung eines Schweizer Zentrums für Barrierefreie Kommunikation“

Das Departement Angewandte Linguistik der ZHAW erarbeitet in Zusammenarbeit mit der Universität Genf die Grundlagen eines Schweizer Zentrums für Barrierefreie Kommunikation. Das Projekt «Konzept und Aufbau eines Schweizer Zentrums für Barrierefreie Kommunikation» (2017-2020) wird vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI gefördert und zielt darauf ab, Studierenden mit Sinnbehinderungen den Zugang zum Studium an Schweizer Fachhochschulen und Universitäten zu ermöglichen. Im Rahmen partizipativer und inklusiver Forschung werden nachhaltige Modelle und Prozesse in den nachfolgenden Bereichen entwickelt, die einen möglichst barrierefreien Zugang zu Lehr- und Lernmaterial gewährleisten:

- Audiodeskription und Audiointroduktion
- Schriftdolmetschen per Tastatur und mit Speech-to-Text-Systemen
- Gebärdensprache und Gebärdensprachdolmetschen
- Maschinelle Übersetzung von gesprochener Sprache in Gebärdensprache
- Barrierefreies Design digitaler Dokumente
- Leichte, Einfache und Bürgernahe Sprache
- Community Interpreting und Community Interpreting in Leichte Sprache

Die Forschungsergebnisse des Projekts fliessen in das Schweizer Zentrum für Barrierefreie Kommunikation ein, das zurzeit am Departement Angewandte Linguistik der ZHAW aufgebaut wird. Das Kompetenzzentrum soll als Anlaufstelle für alle schweizerischen Hochschulen fungieren, aufgrund der Mehrsprachigkeit des Projekts (Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch) aber auch von anderen europäischen Ländern genutzt werden können.

Literatur (Auswahl)

- Albl-Mikasa, Michaela; Hohenstein Christiane (2017). Cognition in Community Interpreting: the Influence of Interpreter's Knowledge of Doctor-Patient Interaction. In Daniel Perrin; Ulla Kleinberger (Hrsg.). *Doing Applied Linguistics. Enabling Transdisciplinary Communication*. (130–138). Berlin: de Gruyter.
- Bouillon, Pierrette et al. (2017). BabelDr vs Google Translate: a user study at Geneva University Hospitals (HUG). In *Proceedings of the 20th Annual Conference of the European Association for Machine Translation (EAMT)*. Prague, République tchèque: [s.n.].
- Jekat, Susanne J., Massey, Gary (Hrsg.). *Barrier-free Communication: Methods and Products*. *Proceedings of the 1st Swiss Conference on Barrier-free Communication*. ZHAW: digitalcollection.
- Jekat, Susanne J., Germann, Esther; Lintner, Alexa (2017). Parteiprogramme in Leichter Sprache: Eine korpuslinguistische Annäherung. In Ulla Fix; Bettina Bock; Daisy Lange (Hrsg.). «Leichte Sprache» im Spiegel theoretischer und angewandter Forschung (229–246). Berlin: Franck & Timme.
- Rayner, Manny; Strasly, Irene; Tsourakis, Nikolaos; Gerlach, Johanna; Bouillon, Pierrette. (2017). [Menuisigne: A Serious Game for Learning Sign Language Grammar](#). In *Proceedings of the Workshop on Speech and Language Technology in Education (SLaTE 2017)*. Stockholm, Schweden, 25.–27. August 2017.
- Rodríguez Vázquez, Silvia; O'Brien, Sharon. (2017). Bringing Accessibility into the Multilingual Web Production Chain. In Margherita Antona; Constantine Stephanidis (Hrsg.). *Universal Access in Human–Computer Interaction. Design and Development Approaches and Methods*. (238–257). Cham: Springer International Publishing. https://doi.org/10.1007/978-3-319-58706-6_20 (27.07.2018).



ZHAW, UniGE (2017). Proposal and Implementation of a Swiss Centre for Barrier-free Communication. <https://bfc.unige.ch/en/> (27.07.2018).

Matic, Igor, Dr./ Steiner, Felix, Prof. Dr./ De Nardi, Gianni, MA (ZHAW, Angewandte Linguistik)

igor.matic@zhaw.ch; felix.steiner@zhaw.ch; gianni.denardi@zhaw.ch

„Informed Consent: Verständlichkeitsauffassungen von Ethikkommissionen“

Die kantonalen Ethikkommissionen (EKs) in der Schweiz begutachten alle nach Humanforschungsgesetz (HFG) bewilligungspflichtigen Forschungsprojekte. Dabei prüfen EKs unter anderem die Verständlichkeit der Patienteninformationen, damit die Einwilligung der Teilnehmenden frei und in Kenntnis der für das Projekt relevanten Aspekte erfolgen kann. Aus linguistischer Sicht stellt sich dabei die Frage, welche Verständlichkeitsauffassungen dieser Prüfung bzw. dem Bewilligungsverfahren zugrunde liegen. Zu diesem Zweck wurden Fokusgruppengespräche mit Mitgliedern von drei EKs (Genf, St. Gallen und Zürich) geführt und qualitativ ausgewertet, um die kontextuell bedingten Divergenzen der Verständlichkeitsauffassungen exemplarisch zu beschreiben.

Opacic, Aleksandra cand. MA / Suter Reich, Virginia, Dr./ Konstantinidou, Liana, Prof. Dr. (ZHAW, Angewandte Linguistik)

aleksandra.opacic@zhaw.ch; virginia.suterreich@zhaw.ch; triantafyllia.konstantinidou@zhaw.ch

„Durch Mitreden im DaF/DaZ-Unterricht für Diversität sensibilisieren“

Kulturelles Lernen findet mit und in der Sprache, im Sprachgebrauch sowie in Diskursen statt und soll uns mit einem Fundus an Wissen versorgen, das uns hilft, die Realität um uns herum zu verstehen sowie unserem (Sprach-)Handeln Orientierung zu geben (vgl. Altmayer, 2010; 2016). Der Beitrag soll aufzeigen, wie das Potential des DaF/DaZ-Unterrichts als Diskursgemeinschaft genutzt werden kann, um Migrantinnen und Migranten sowie Geflüchtete für Diversität zu sensibilisieren. Dabei werden eine wertschätzende Grundhaltung im Umgang mit der Vielfalt einzelner Personen als auch Personengruppen wie auch die aktive Mitwirkung der Zugewanderten und Geflüchteten bei der Gestaltung des Diversitätsdiskurses gefördert. Dies soll an den im Auftrag des Kantons Basel-Stadt entwickelten didaktischen Sequenzen veranschaulicht werden. Die didaktischen Sequenzen richten sich auf die Sprachniveaus A1 und A2, knüpfen an Themen und Szenarien an, die häufig im Unterricht für Anfängerinnen und Anfänger vorkommen und können flexibel von den Kursleitenden umgesetzt werden. Ergebnisse aus der Erprobung der didaktischen Einheiten werden diskutiert.